

Neues Vaterland Landeszzeitung für die Provinz Sachsen

Jahrgang 224

für Anhalt und Thüringen

Nr. 159

Bezugspreis: monatlich 2 G., vierteljährig 6 G., halbjährig 12 G., einschließlich Porto...

Halle-Scala

Anzeigenpreis: Die 8 Spalten zu 20 mm Breite...

Geschäftsstelle Halle-Scala, Leipziger Straße 61/62. - Fernruf Zentrale 27 801, abends von 6 Uhr an Redaktion 25 609 u. 25610. - Postfachkonto Leipzig 20 512.

Sonnabend, 9. Juli 1927

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 80, Fernruf Zini Kurpfalz Nr. 6980 Eigene Berliner Schriftleitung. - Verlag u. Druck von Otto Uehle, Halle-Scala

Annahme der Zollvorlage

Die zweite Lesung im Reichstag

In der wichtigsten Frage, die in letzter Zeit Gegenstand der von Breiten gestützten Opposition im Reichstag war, im Kampf um die Zollvorlage, scheint der Wille der Reichsregierung sich durchzusetzen. Nebenfalls hat die gestrige zweite Lesung der Zollvorlage - eigentlich der Doppelvorlage, denn auf den Einpruch des Reichstages hat die Reichsregierung dem Parlament eine Doppelvorlage unterbreitet - bewiesen, daß die Regierungsparteien eine weitere Front für den Zollschutz hinter sich haben, als man zuerst annehmen konnte.

Sitzungsbericht

Berlin, 8. Juli.

Präsident Lohse eröffnet die Sitzung um 13 Uhr. Die Verhandlung über Geltungsdauer des Wechselkursstimmungsabkommens mit Frankreich und der Vereinbarungen mit Frankreich über den Warenauflauf zwischen Deutschland und dem Saarbezugsgebiet wird in allen drei Lesungen angenommen.

Verabschiedet wird auch ein Gesetzentwurf über die vorläufige Anwendung von Wirtschaftskontrollen, der die Reichsregierung ermächtigt, mit Zustimmung des Reichsrates und des Reichstages ausübendes Wirtschaftskontrollen mit ausländischen Staaten im Falle eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses und im Falle der Reichsregierung nicht vermittelbar ist, vorläufig jedoch längstens für die Dauer von drei Monaten anzuordnen. In der Verhandlung wird darauf hingewiesen, daß am 30. Juni die Vereinbarungen mit Frankreich über die Zolltariffrage in Kraft zu treten, und daß gegenwärtig Verhandlungen mit Frankreich über einen Zollsenkungvertrag im Gange sind, die wahrscheinlich im Laufe des Juli zu Ende geführt werden können. Derselbe Zollsenkungvertrag in Kraft zu treten, ist der Hauptzweck dieses Ermächtigungsgesetzes.

Das Haus nimmt weiter in zweiter und dritter Beratung einen Gesetzentwurf an, welcher die Reichsregierung ermächtigt, zur Förderung der landwirtschaftlichen Siedlung eine Anzahl bis höchstens 20 Millionen Mark zu übernehmen.

Es folgt die zweite Beratung der Gesetzentwürfe über Zölle und Abgaben. Hier wird die Bildung des Zuckersalles und über die Ermächtigung der Bundesräte. Entschieden wird die Vereinbarung im Wechselkurs findet heute nur die Eingelieferung statt, während die allgemeine Ausgabe erst bei der dritten Beratung am Sonnabend erfolgen soll.

Mg. Brüggis (Soz.) bezieht den Wechselkurs als ein glattes Zeichen an die faktorielle Wechselkursindustrie. Er ermöglicht die Schließung des Ringes für ein privates Wechselkursmonopol unter der Forderung französischer Kapitalisten. Die Schließung des Ringes sollte kommen nur dem öffentlichen Überwachungsamt zugute, damit es den Devisennotwendigkeiten recht hohe Beiträge zahlen könne.

Mg. Webermeyer (Kom.) bezieht die Reichsregierung als eine Regierung der Volkswirtschaft. Der Reichstag wird wegen beliebiger Ausdrücke zur Ordnung gerufen. Ein kommunikativer Antrag auf Herbeiführung des Reichsfinanzministers wird abgelehnt.

Mg. Dietrich-Roden (Dem.) fordert Verbilligung der Schweineproduktion. Deutschland müsse sich dabei vom Auslande unabhängig machen. Die Schließung der Kartoffelfabrik werde den Produzenten eine Verteilung bringen, für die Verbraucher aber Verwertung. Der Osten Deutschlands müsse seinen Kartoffelüberschuß nach dem Westen leiten. Auf keinen Fall könne das deutsche Volk eine Verteuerung der Kartoffeln ertragen. Die

Demokraten treten lediglich für eine Zollerrhöhung für Schweinefleisch ein.

Mg. Weidenhöfer (Voll.) erwidert, die Landwirte könnten ihre kostbare Zeit nicht in Nebenverlehen, denn sie warierten darauf, an die Ernte gehen zu können.

Mg. Frau Wurm (Soz.) erklärt, es gebe eine gute Ernte. (Widerstand nicht). Da wolle man mit Still der Preise die Preise hochhalten. Die Reichsregierung konzentrierte die Futtermittelsätze statt des erhöhten Schweinepreises.

Mg. Weber-Düffendorf (Kom.) erklärt, die blühende Zuckerindustrie brauche keinen Zollschutz. Die Regierung müsse vor ein proletarisches Mandat gestellt werden.

Damit schließt die Aussprache. Der sozialdemokratische Antrag auf Herabsetzung der Futtermittelsätze wird in ungestörter Abstimmung mit 202 gegen 192 Stimmen der Demokraten, Sozialdemokraten, Kommunisten und des Reichstages angenommen. Die übrigen Anträge werden abgelehnt, und sämtliche Vorlagen in der Ausschussfassung angenommen. Damit ist die zweite Beratung erledigt.

Es folgt die zweite Lesung der Vorlage zur Verlängerung eines Steuerermäßigungsabkommens zur Erleichterung der Fusion zum Zwecke der Nationalisierung bis 30. September 1928.

Die Vorlage wird in zweiter Lesung angenommen. Es folgt die zweite Beratung der von den Regierungsparteien beantragten Novelle zur Wäckerordnung. Danach soll die Verlängerung der Arbeitszeit an einzelnen Tagen sowie eine Arbeitszeitverlängerung an anderen Tagen erst nach Einführung der gesetzlichen Betriebsvertretung zulässig sein.

Infolge der langen Dauer der Sitzung hat sich das Haus eine große Erregung bemächtigt, die durch Zwischenrufe, die von verschiedenen Seiten fielen, gesteigert wurde. Als man der Mg. Dunkel (W. R.) in später Abendstunde das Wort erhielt und den Kommunisten zuzieh, er habe ihnen schon im Anschluß an die Arbeit des Reichstages nicht zu sein, so werden die Reden nicht zu sein sein, bringen die Kommunisten unter der Führung Heilmanns mit wüsten Schmähsungen gegen das Redezeitwort vor. Von der anderen Seite führten die Freunde des Reiches herbei, so daß sich vor dem Präsidenten ein höchst ständiges Bildete, aus dem sich jedoch erhobene Rufe zu hören. Verschiedene Abgeordnete traten mit feiner Glöde den Arm zu überreden. Schon drohten Stillsitzungen auszubrechen. Da drängte sich Präsident Lohse zwischen die Streitenden und redete mit anderen Abgeordneten befaßigend auf sie ein. Der Ständel löste sich und die Verhandlungen konnten fortgesetzt werden.

Mg. Frau Ansoer (Soz.) erhob ebenfalls Bedenken gegen die Vorlage.

Abgepräsent Offe bezeichnet nachdrücklich die Bemerkung der Mg. Dunkel, die zu den Räumungen führte, als eine große Zerkümmung. Es liegt jedoch kein Grund zu einem Erhebungszeitwort vor. (Geräusche drüben bei den Kommunisten.)

Unter Mitteilung der kommunikativen Herbergsanträge wird die Vorlage in der Ausschussfassung in zweiter Lesung angenommen.

Der Gesetzentwurf über die Verlängerung der Personalabgabenverrechnung wird ohne Aussprache in dritter Lesung angenommen.

Präsident Lohse teilt mit, daß der Oberreichsanwalt die Genehmigung zur Verhaftung oder Verhaftung verschiedener kommunikativer Abgeordneten gestellt hat. Diese Anträge werden auf Vortrag des Präsidenten dem Geschäftsbereichsamt zugewiesen.

Das Haus verlegt sich am Sonnabend zehn Uhr. Dritte Beratung der Zollvorlage, Wäckerordnung. Schluß 21 Uhr.

Landwirtschaft und Handelsbilanz

von Oberamtmann Carl Wentzel, Zeitzschenthal.

Die Zahl derjenigen Wirtschaftler und Politiker, die eine Verbindung der Wirtschaft und einen Ausgleich der Handelsbilanz allein durch Steigerung des Exportes erhoffen, wird von Tag zu Tag kleiner. Das kann ja schließlich bei der Einstellung des Auslandes in volkswirtschaftlicher Hinsicht Deutschland gegenüber nicht wundernehmen. Alles offizielle Gerübe über den gegenseitigen Wirtschaftsaustausch sollte doch letztlich nicht darüber hinwegtäuschen, daß jedes Land - Deutschland vielleicht ausgenommen - eine selbst nationale Wirtschaftspolitik treibt und seine eigene Industrie und Landwirtschaft durch hohe Zölle vor der lästigen Konkurrenz des Auslandes schützt. Man sollte mir meinen, daß diese Erkenntnis, die nachdrückliche Meinung oder denkerische Kreise geworden ist, auch unsere Regierung in den Stand setzen müßte, beim Parlament eine Erhöhung der landwirtschaftlichen Zollsätze in einem Ausmaße durchzuführen, das einen besseren Schutz der nationalen Arbeit vertritt und die Landwirtschaft in ihren Zöllen in ein richtiges Verhältnis zu den Industriezöllen bringt. Denn auf die Dauer gibt es doch nur zwei Wege, die man wirtschaftlich gehen kann: entweder vor gleichen die Produktivität des heimischen Aufwandes durch eine Steigerung des Exportes aus - und dieser Weg ist uns ausreicht verperrt - oder aber wir droffeln den Import, soweit er nicht für Deutschland lebensnotwendig ist, und erreichen auf diese Weise einen Ausgleich der Zahlungsbilanz. Es scheint nun, daß unsere Regierung in der Theorie die Notwendigkeit erkannt hat, bewußt den zweiten Weg zu betreten, daß sie aber in der Praxis bei der Zusammenlegung des Parlamentes und seiner Einstellung auf die gegenwärtigen Verhältnisse der Verbraucher nicht die Kraft hat, die landwirtschaftlichen Zölle so zu erhöhen, wie es zur Erreichung der Rentabilität notwendig wäre. Die Wiederherstellung der Rentabilität in der Landwirtschaft ist aber die Vorbereitung, einmal, um die Konkurrenz im Innern so zu steigern, daß unsere Industrie ihre nicht im Export abgesetzten Erzeugnisse unterbringt und das Meer ihrer Arbeiter voll beschäftigt, dann aber, um die landwirtschaftliche Produktion so zu geben, daß die drei Milliarden ganz oder am größten Teil zu haben werden können, die wir heute für Getreide, Milchprodukte, Kraftfutter, Eier, Geflügel, Fleisch aller Art an das Ausland zahlen.

Wenn man den Gang der Zollverhandlungen in den Kommissionen unseres Reichsparlamentes verfolgt, so kann man sich des Eindruckes nicht erwehren, daß man schließlich wieder zu Kompromissen kommen wird, die letzten Endes nicht ausreichen, um das Ziel zu erreichen, das man als wirtschaftlich notwendig erkannt hat: nämlich Hebung der Konkurrenz im Innern für die industrielle und landwirtschaftliche Produktion durch Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft, damit verbunden eine Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung, die eine starke Crossung der landwirtschaftlichen Importe ermöglicht, mit anderen Worten: Erreichung einer gleichwertigen landwirtschaftlichen Arbeit, wie sie die ganze Lage Deutschlands heute fordert, und wie sie mehr oder weniger jeder andere hochentwickelte Staat anstrebt und anstreben muß. Es ist zu befürchten, daß man wieder bei halben Maßnahmen stehen bleiben wird aus Rücksicht auf die - das soll wahrlich nicht verkannt werden - schwerfälligen Verbraucherkreise; aber ist es nicht doch richtiger, schon heute ganze Arbeit zu tun, als später durch die Verhältnisse dazu gezwungen zu werden? Gewiß, man kann noch eine Zeitlang unsere Zahlungsbilanz durch neue öffentliche und private Auslandskonten ausgleichen oder auch diese Möglichkeit nicht sich bald erschöpfen. Und dann wird man schließlich unter unangünstigeren Verhältnissen das tun müssen, wogu man heute noch nicht den Mut aufbringt.

Die Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle in möglichen Grenzen wird zunächst vielleicht den Haushalt des Staates um ein geringes belasten. Aber die durch die Zollerrhöhung mögliche Steigerung der Inlandsproduktion wird sehr bald den notwendigen Ausgleich bringen. Die vorübergehende Preisverhöhung ist das kleinere Übel für das Wohlwollen unserer Industriearbeiter gegenüber der Siderbeit, auf die Dauer Arbeit und Brot zu haben. Der Inlandsmarkt einer ausfruchtigen Landwirtschaft ist etwas Weibendes, für die Industrie unendlich viel sichereres als die schwankende Absatzmöglichkeit auf dem Weltmarkt. So liegt die rentable deutsche Landwirtschaft durchaus im Interesse auch des letzten deutschen Industrie-

\* Die Wiederbelebung auf den Kopf der Wäckerung durch die neuen Sätze des Zollvertrages betragen 7,50 Mark pro anno, dies in der Wäckerung durch der Zoll vom Ausland getragen wird, was bekanntlich sehr zweifelhaft ist.

Frankenstabilisierung im August?

Abschluß der Washingtoner Besprechungen

(Telegraphische Meldung)

New York, 8. Juli.

New York Times' melden aus Washington, daß die Besprechungen der internationalen Bankhäuser ihren Abschluß gefunden haben. Sie sollen hauptsächlich der Stabilisierung des französischen Franken gestolten haben. Es soll eine Einigung darüber erzielt worden sein, so daß Frankreich schon in den nächsten Wochen, wahrscheinlich im August, zu der Goldwährung zurückzukehren werden.

Der Frank soll auf der Basis 1:5 stabilisiert werden. Poincaré habe auf eine Verbilligung bei der Uebersetzung dieser Frage gedrängt, um die Kammer im Herbst vor eine vollendete Tatsache zu stellen. Die Weibung des Rates dreizehnt auf die französischen Goldbeständen in England und Amerika während der letzten Monate.

„Universal Service“ meldet aus Washington, daß sich die Konferenz auch mit der Frage der Unterbindung der deutschen Eisenbahnbesatzung beschäftigt habe. Die Konferenz habe verhandelt, eine Verbindung der beiden Fragen herbeizuführen, so daß sie auch für Amerika

anzunehmbar sei, das bisher auf dem Standpunkte stand, daß ein amerikanischer Zinsfuß nicht bis zu dem französischen Zinsfuß sinken könne. Eine Verbilligung dieser Wäckerung bleibt abzuwarten. Die Bankers sind nach New York zurückgekehrt.

Der Kampf gegen Poincaré in der Kammer

(Telegraphische Meldung)

Paris, 8. Juli.

Die Kammer beriet bergangen Nacht bis gegen 7,30 Uhr morgens, ohne zu einem Ergebnis zu gelangen oder überhaupt in die Behandlung der Materie über die Wäckerreform eingetreten zu sein. Die letzten vorliegenden Gegenprojekte wurden mit derselben Energie begründet und bekämpft, wie die vorhergehenden, um schließlich mit der gleichen Mehrheit wie diese, etwa 180 Stimmen, abgelehnt zu werden. Das einzige, was bemerkenswert ist, ist, daß die gleiche Medie über die Zurückhaltung der Regierung in der Wäckerreform empört ist und selbst vor einer Opposition gegen Poincaré nicht zurückschreckt, obwohl sie es nicht magt, gegen ihn zu stimmen. Nichtsdestoweniger haben zahlreiche Abgeordnete der gemäßigten Rechten an der Abstimmung nicht teilgenommen, wodurch sich die verhältnismäßig starke Mehrheit der Linken erklärt. So ist denn das Resultat der bisherigen Diskussion als ein vollständig negatives zu bezeichnen.







# Ehren, Spiel und Sport

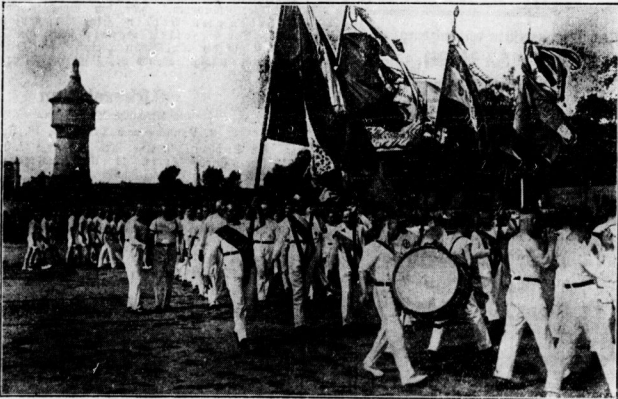
## Mitteldeutsche Frauen- und Staffelleisterchaften

Am Sonntag kommt in Halle auf der vorzüglichen Kampfbahn des Sportvereins 98 der große Zeit der **M. u. E. B. Meisterchaften** zum Auszug. Wie der vergangene Sonntag in Jena, so befragt auch dieser Tag ein Stöckchen im olympischen Sport zu werden. Der mitteldeutsche Verband erhofft auch von unsern Frauen und Mädchen Leistungen, die sich neben denen der anderen Verbände lösen können; er erhofft vor allem auch ein weit lebhafteres Interesse des Hallenpublikums, als es in Jena der Fall war. Nach den Beurteilungen maßgebender Persönlichkeiten darf Jena wegen des schwachen Besuchs der Herren-Meisterchaften kaum wieder mit einer größeren Veranstaltung rechnen. Schon wegen der geringen Lage sollen künftig Leipzig und Halle einen ganz besonderen Vorrang genießen, falls, wie im Herbstsport, der Hallensport auch der Reichhaltigkeit wachsendes Interesse findet.

U. S. C., B. F. Leipzig, D. S. C. und Guts-Muts-Dresden. Sie sind ganz besonders den Beifall des Publikums finden. Aus zwei Vorläufen werden die 100- und 150-Meter, eine Dresden-Mannschaft und Heftigkeit auch unsere Verfechterinnen im Endlauf sein. Meistler wird Magdeburg.

Eine angehende Bereicherung findet das Programm durch die drei Weiterstaffeln der Herrenklasse über 10000 Meter und in der Staffeln über 4 mal 400 Meter und 4 mal 1600 Meter, welche letztere dies Jahr erstmalig im Meisterschaftsprogramm stehen.

Über 10 Kilometer werden einige Meldungen erwartet. Wirt Brager (99) die Weiterwider gegen Kirschen (Leipzig), Gammig (Dresden), Weber (Gömnitz) u. a. erringen können? Dieser Lauf gelangt bereits am Sonntag im Rahmen der Mädchenwettkämpfe zum Auszug.



Wie wir schon berichteten, war das Schau- und Werteturnen am vergangenen Sonntag für die Zuschauer wiedererfreulich. Turnerinnen, Turner und Jugend. Die Zuschauer waren nur zwei Zehntel. Vorherrschendes Bild gibt

des Hall. T. u. Sp. B. auf dem Platz neben der Hopfplatzturnhalle. Groß war die Zahl der Zuschauer und groß die Lebhaftigkeit eines Laufs über alle Leistungen. Der Wettbewerb hat seinen den Aufmarsch auf dem Hopfplatz.

Nun ist ja gerade der Frauensport nicht nach jedermanns Sinn und Geschmack. Die Meinungen darüber, ob die Frau dem Wettkampfe huldigen, nach Sieges- und Meisterschaften streben soll, gehen immer noch weit auseinander, einen sind begeistert die anderen verdammen, wieder andere sind mit ihrem Urteil noch nicht fertig. Ist aber nicht die

Heber 4 mal 400 Meter starteten die Eitemannschaften Mitteldeutschlands: Halle 98 mit Grop, Weidig, Jähns, Hög (aber Wagner); W. H. 98 mit Sünder, Jacobs, Köster, Haber; B. F. Leipzig mit Philipp, Kemp, Siedel, Starke; Dres-

Teilnahme von mehr als 150 Frauen und Mädchen aus Mitteldeutschlands Gauen, besonders den Mittel- und Großstädten (Arnstadt, Jena, Apolda, Saalfeld, Erfurt, Plauen, Dresden, Leipzig, Magdeburg, Nordhausen) Beweis genug, daß der Sport, der Betheiler der weiblichen Natur liegt, daß sie ihn will! Am meisten wird die Meinung geteilt sein über den 800-Meter-Lauf als Frauen-Meisterschaft. Wir sind geneigt, den Wettkampf über diese Strecke zu verwerten. Schon im vergangenen Jahre hat dieser Wettbewerb bei den Deutschen Frauen-Meisterschaften in Braunschweig eine teilweise sehr abfällige, bittere Kritik bekommen. Die Sportler erwarten aber gerade von diesem Lauf das interessanteste Ereignis des Tages, weil hier gleichzeitige, vorzügliche Staffeln aufeinander treffen. Fr. Landers (96-Halle), die distanzierte Siegerin vom 19. Juni machte den Sieg gegen die besagte Meilerin Fr. Müller (99-Magdeburg) diesmal einwandfrei erringen, wie auch die Merseburger zu bemerken versuchen wird, daß sie die Gesamtmeisterschaft zu recht trägt. Wie leicht wird eine von beiden neue mitteldeutsche Meilerin, die aber gegen die vorjährige, Fr. Osterreich-Na, schwer zu erringen sein wird. 14 Teilnehmerinnen sind dabei im Wettbewerb, darunter Fr. Feil-Halle, Fr. Jettermann-Dresden.

## Die Welt im Zeitpiegel

Um des Dichters Bart — Der Alkoholometer — Der bescheidene Padd — Ein gefasster Witwer — Rekorde der Flugtauben

Vom Streit um des Kaisers Bart spricht man in Deutschland seit vielen Jahrhunderten, wenn man den Zahl um etwas Gegenständliches charakterisieren will. Der Streit um den Bart eines Dichters dürfte jetzt zum erstenmal in Wien aktuell geworden sein. Zwei Wiener Photographen haben den Dichter Karl Schönher, den Verfasser von „Glaube und Heimat“ und dem „Weißbrot“ verhaftet, weil er sich nicht nur bei ihnen in seinem barlosen Zustande hat fotografieren lassen. Schönher trug nämlich bis vor ungefähr acht Jahren einen wackelnden Propstentbar. Dann paffierte es ihm, daß man ihn mit Hermann Bahr verwechselte — und das ging ihm zu weit; kurzerhand ließ er den kausenden Männerlohn abdrücken. Er hat nun von jeder eine Abneigung gegen das Photographieren werden gehabt und nur den besagten Wiener Photographen Aufnahmen von sich gestattet. Im barlosen Zustande war er jedoch bis vor kurzen überhaupt noch nicht gefahrlid worden. Da nahe ein schlagiger Geburtstag und es gelang den tüchtigen Geschäftsfrauen, den Dichter in ihr Atelier zu bekommen. Wie erkannten sie aber, als sie außer ihren eigenen Aufnahmen noch andere von dem barlosen Schönher auf dem Werke fanden. Sie glaubten sich in ihrer Monopolstellung gefährdet und haben den Dichter, der seine Abneigung gegen die Halmar Ethals in Wien völlig überwunden zu haben scheint, auf Schandenhaft verhaftet. Der Dichter trauete sich nicht in so weltumwägender Angelegenheit sofort ein Urteil zu sprechen und hat die Verhandlung verlegt, um Zeugen zu vernahmen.

Die 100 Meter bringen die 23 Schülerinnen 4 Vor- und 9 Hoffentlich. Hier interessieren am meisten die beiden jenseitigen Magdeburger 3 in Ullingstraße 107, deren Leistung, die wohl allein für die Meisterschaft in Frage kommen sollten. Im Endlauf erwarteten wir ferner auch unsere Verfechterin Fr. Gähle (99-Magdeburg), Fr. Geller (Leipzig), Fr. Albrecht (Dresden).

Der Kampf der amerikanischen Polizei um die Durchsichtserhaltung des Prohibitionsgesetzes nimmt immer lustigere Formen an. Jetzt wünschen diese erfindungsreichen Funktionäre zu wissen, wieviel Alkohol ein armes Opfer, das ihnen in die Hände fällt, zu sich genommen hat. Sie haben zu diesem Zweck ein Instrument erfunden, das ihrem höchsten Geiste alle Ehre macht. Eine Schwemmlöse, die mit hydromagnetischer Batterie gefüllt ist. In diese Vase muß der in angebeitem Zustande Angestoffene hineinbilden und zwar eine ganze Weile. Je nachdem, wie sich die Vase mehr oder weniger intensiv grün färbt, ist die Menge der Alkoholzufuhr — und das Strafmaß des Trunkens — so hoch zu bewerten.

Das Aushalten ist eine weitere Domäne von Fr. Jode (Wit. 96), die auch gegen „Niefendamm“ dank ihrer faulenden Reicht überlegen ist. Für Wit. 100m Fr. Zimmermann (Dresden), Ketteborn (Halle), Dreiling (Magdeburg), Frau und Stüber (Leipzig) in Frage.

Im Doppelkampf (100 Meter, Disfus, Hoffnung) sind wohl Fr. Wittermann (Arnstadt), Hilde (Dresden), Schöder (Erfurt), Kirscher (Merseburg), Stellenborn (Halle) am aussichtsreichsten.

Am Disfuswettbewerb hoffen wir als mitteldeutsche Meilerin Fr. Ketteborn (Halle 96) begrüssen zu können. Ihre schärfsten Mitkämpferinnen sind Fr. Wittermann (Arnstadt), Kirscher (Merseburg), Hellmann (Magdeburg).

Im Disfuswettbewerb hofft sich die Meilerin am wenigsten bevorzugen, da Fr. Klose (Halle), Rappmann (Weitz), Winterfeldt (Leipzig), Hilde (Magdeburg), Kirscher (Merseburg) für 80 Meter und darüber gut sind.

Im Dreifachkampf (100 Meter, Disfus, Hoffnung) sind wohl Fr. Wittermann (Arnstadt), Hilde (Dresden), Schöder (Erfurt), Kirscher (Merseburg), Stellenborn (Halle) am aussichtsreichsten.

Für die 4 mal 100-Meter-Staffel haben gemeldet: 98-Magdeburg, W. H. 98-Magdeburg, I. II, III, D. S. C., B. F. Leipzig.

benannt mit Schmitz, Knoblich, Weinhold, Müller. Nach wessen Meinung sollte dies das interessanteste Rennen des Tages werden. Die Mannschaften erscheinen gleich stark, und der Sieger (in Halle, Leipzig oder Magdeburg) ist schwer voraussagen. Wenn Halle 98 die Sache ernst nimmt und Weidig nicht wieder verlagert, müßte der Sieg hier bleiben; doch wird er sehr knapp werden. Besonders gefannt ist momententzogen von

Sturz und Wünder.

Für 4 mal 1500 Meter sind 5 Mannschaften gemeldet: B. F. Leipzig mit Otto, Bräutigam, Güter, Bernheim) und sich den Sieg nicht nehmen lassen. Magdeburg hat mit Spangenberg und Dr. Wäneri erstklassige Kräfte am Start; ihm wird 99-Merseburg mit Philipp, Weber, Kott, Brager den zweiten Platz abzugeben zu machen vertragen. B. F. 98 wird von aussichtsreich mit Bauer, Bambera, Göttermann, Krosche ein weit besseres Resultat herausfallen als bei den Gesamtleistungen. B. F. 98 startet wohl nur, weil die Veranstaltung am Ort, in seinen Mannschaften und wird sicherlich nach aufeinandergekommenem Training auf der neuen Bahn schon eine Besserung seiner Leistung zeigen.

Beim Wetter werden die Hallenleistungen, daß weitere leistungsfähige Großkämpfe nach unserer allgemeinen Gauleisten gehören.

## Göthener Stadionweife

In den späten Abendstunden am Donnerstag ist es nachgelungen, den mitteldeutschen Meister im 100-Meter-Lauf, Weige u. f. v. Leipzig, zum Start zur Göthener Stadionweife zu verpflichten. Das 100-Meter-Wettkampf sieht nunmehr aus wie ein Kampf um den Titel. Die Deutschen Meisterschaften hielt hinter, wurde und in diesem Jahre einer der aussichtsreichsten Bewerber um die Deutsche Meisterschaft ist. Gerte-Drauschweig, der die Bekleidung der D. S. inne hat, lief am 26. Juni mit 10,8 Sek. nur 1 Zehntel Sek. schneller wie Weige. Simon-Delfau ist bei den anhaltischen Gesamtmeistern ebenfalls 10,8 Sek. gefahren. Peter-Esthal ist schon des öfteren 11 Sek. gestoppt und der fünfte Mann, den man im Endlauf erwarten, ist Köhler-Vernberg, der ebenfalls 11-Sek. läuft ist. — Ein solches Feld ist in Mitteldeutschland auf der 100-Meter-Strecke selten zusammen gekommen, und ist es zu erwarten, daß die Wettkämpfe, die am Sonntag vormittag stattfinden, zu beenden, da es sehr interessant ist, zu beobachten, wie sich diese jungen Kanonen aus den Vorläufen herausfinden, wie sich bei den Endlauf, der nachmittags gegen 3 Uhr stattfindet, qualifizieren.

## Dolchsturnlehrgang des Kreises III (D. C.)

Einen tätigen Lehrgang im Dolchturnen hält der Kreis III, vom 9. bis 16. Juli in Vernburg ab. Die Leitung haben die Kreisportwartente Wilh. Wettenberg und Jürgen Berlin für Turner und Gert Schmitt für Dolchturner. Der Lehrgang wird von einer der aussichtsreichsten Bewerber um die Deutsche Meisterschaft ist. Gerte-Drauschweig, der die Bekleidung der D. S. inne hat, lief am 26. Juni mit 10,8 Sek. nur 1 Zehntel Sek. schneller wie Weige. Simon-Delfau ist bei den anhaltischen Gesamtmeistern ebenfalls 10,8 Sek. gefahren. Peter-Esthal ist schon des öfteren 11 Sek. gestoppt und der fünfte Mann, den man im Endlauf erwarten, ist Köhler-Vernberg, der ebenfalls 11-Sek. läuft ist. — Ein solches Feld ist in Mitteldeutschland auf der 100-Meter-Strecke selten zusammen gekommen, und ist es zu erwarten, daß die Wettkämpfe, die am Sonntag vormittag stattfinden, zu beenden, da es sehr interessant ist, zu beobachten, wie sich diese jungen Kanonen aus den Vorläufen herausfinden, wie sich bei den Endlauf, der nachmittags gegen 3 Uhr stattfindet, qualifizieren.

Schlachtmittelklasse: Vogt-Afsterleben gegen T. u. Sp. B. Stahlfuß 40:48. Im Rückspiel 67:48. Die Wettkämpfe sind am aussichtsreichsten. Das Gesamtmeisterschaftsspiel im Fußball zwischen Turnerschaft Schönbeck und Turmfuß Stahlfuß kommt am Sonntag in Schönbeck zum Auszug. Zum Schlachtfuß muß die T. u. Sp. B. Stahlfuß nach Achterleben zum 11. u. B. 1877.

## Dereinsnachrichten

Sportverein 98, e. V., Jagenbachstraße, alle Junioren — Jugend und Mädchen treffen sich Sonntag, 10. Juli 1927, vormittags 10 Uhr im Klubhaus zur Besprechung durch die Aue nach Burgheleben. Reichliches Frühstück mitbringen.

zu verbinden. Erfolg hat neulich in Bättich ein soeben Witwer gewordener Waisenbubel folgende Anekdote: „Hierdurch teile ich euch mit, daß ich eine sehr hübsche Frau mit, die mir in der Jugend schon sehr beliebt war, wieder getroffen habe. Sie erwidert mir hinterlistig, sie sehe ich mich als Kandidat auf diese Position, mein Haus weiterhin zu verwalten. Ich habe ein Geschäft für elegante Damenwäsche und wünsche mich nach Ablauf meines Trauerjahres wiederum zu verheiraten. Damen mit Vermögen, die jung, hübsch und elegant sind, können heute schon mit mir in Verbindung treten.“ Wächterhaft, ein Witwer, der seine Halbwitwe nicht verlieren hat.

Die vereinigten holländischen Taubengüter haben einen Rekord-Probeflug ihrer Tauben veranstaltet. 5000 Tauben wurden nach Sim in Deterich transportiert und dort um 4:30 Uhr morgens fliegen gelassen. Die erste dieser Tauben nicht an der holländischen Grenze ungefähr um 8 Uhr nachmittags, von den begeisterten Jurefen der Bevölkerung begrüßt, die von weiter zusammengekommen war, um den Flug zu beobachten. Die Tauben haben also eine Distanz von 800 Kilometern in 10½ Stunden zurückgelegt. Offenbar haben die Tiere den Energie, die Menschen zu kopieren.

## Ein Tiroler Dorf niedergebrennt

München, 8. Juli. Seit heute früh sieht die Ortshöhe nach einem Brande überaus trüblich aus. Bis zur Stunde sind neun Häuser samt den Wirtschaften vollständig eingestürzt. Auch zahlreiche Vieh ist mit verbrannt. Trotz der Bemühungen der Feuerwehre sind noch drei weitere Gehöfte in Gefahr, von den Flammen ergriffen zu werden. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Man vermutet Brandstiftung.

## Weitere Bluttaten des Steigers Kirchbaum

Duisburg, 8. Juli. Wie nachträglich in der Wochenzeitung Kirchbaum festgehalten wird, hat der Wörder in der Nacht, in der er seine Familie überfiel, nach einem Blutsühnenritze in Gomborn auch die Witrin und die Kellnerin eines Lokales mit 6 Personen verheiratet. Er hatte in diesem Lokal eine Flasche Wein und zwei Flaschen Sekt zu sich genommen und war danach nach Hause gegangen, hat die Wituat an der eigenen Familie verübt. Wieder fehlt von dem Wörder nach jede Spur.

## Ein Straßenzugwagen vom Sturm umgeworfen

Esch S. 2. Riga, 8. Juli. Wie aus Odesa gemeldet wird, hat bei ein außerordentlicher Sturm einen Straßenzugwagen umgeworfen, wobei sechs Personen getötet wurden.



### Der gemäßigtere Pfarrer

Wohl er eine Kränkung im Flugzeug vornahm.

Vor einigen Tagen hat der Berliner Pfarrer Leichmann eine Doppeltraumung im Flugzeug vollzogen, die in Folge ihrer Unvorsichtigkeit in weitesten Kreisen Aufsehen erregte. Die vorgelegte Beschränkung des Beschlusses, das Evangelische Konsistorium hat sich mit diesem Fall beschäftigt und ist zu dem Beschluß gekommen, Pfarrer Leichmann vorläufig seines Amtes zu entheben.

Der Evangelische Presbiterium teilt zu der Angelegenheit folgendes mit: Die Teilnahme des Pfarrers Leichmann an der Kränkung ist bereits vor der Genehmigung des Konsistoriums von seinen Kreisen als eine gesonderte Handlung betrachtet worden. Es dürfte daher dem Rechtsprinzipien entsprechen, eine vorläufige Suspension vom Amt verhängt zu werden. Der Kränkung einer solchen Kränkung wird, abgesehen von seiner Wirkung auf einen, eine Herabsetzung einer ersten Handlung, sondern auch einer Handlung, nachdem nun aber dieser Vorfall zu einer der Öffentlichkeit fast beschämenden Sensation geworden ist, war ein Eingreifen der kirchlichen Behörden um so mehr geboten.

### Die Aufzuchtarbeiten im Tümmelstall

Magdeburg, 8. Juli. Von der Reichsdirektion Magdeburg wird mitgeteilt, daß sämtliche Ställe der Herzkörperbau wieder betriebsfähig sind, mit Ausnahme der Strecke Bahnhof Götterde bis zur Unfallstelle im Tümmelstall. Auf dem Boden ist gestern nachmittags 15 Uhr der Betrieb wieder aufgenommen worden. Zwischen Wernecke und Treuenbühne vermittelte Automobile über Götterde ohne große Störung den Verkehr. Von Kilometer 55 bis Weiffenau zur Straße ist gedientes Bauwerk etwa vier bis fünf Meter lang vollständig weggeschwunden. Die Straße wird noch in dieser Woche fertiggestellt, so daß vollständig der Verkehr beiderseits bis zum Tümmelstall gesichert ist.

und dann durch Umfragen zu vermitteln sein wird. Die Unfallstelle ist schon reichlich geräumt, es fehlt nur noch das Heben der Lokomotive. Wie die Opfer des Unfalls fündig werden nachmittags eine Trauerfeier in Wernecke stattfinden.

### War die Eisenbahntruppe im Harz zu vermeiden?

A. Osterhoff, 8. Juli. Der Stellung der Radfahrer-Werke der Eisenbahn wird vielfach der Vorwurf gemacht, daß sie nicht genügend Sorgfalt aufweisen, um das Unglück zu vermeiden. So hebt man davon, daß man vor dem Verlassen eines Güterzugs nicht fahren lassen soll. Auch in dieser Hinsicht hat die Direktion vom 1. bis 2. Juli 1927 einen Brief an die Eisenbahnarbeiter geschrieben, in dem sie ihnen die Verantwortung aufbürdet, die Eisenbahntruppe zu vermeiden. Die Eisenbahntruppe ist in der Tat eine gefährliche Erscheinung, die in der Regel durch die Eisenbahntruppe verursacht wird. Die Eisenbahntruppe ist eine gefährliche Erscheinung, die in der Regel durch die Eisenbahntruppe verursacht wird. Die Eisenbahntruppe ist eine gefährliche Erscheinung, die in der Regel durch die Eisenbahntruppe verursacht wird.

Im für die Zukunft ähnliche Katastrophen zu vermeiden, wird es nötig sein, den Verkehr der vor dem Westbahnhof am Eisenbahnweg eine stark kurze Straße, gerade unter dem Dammbau durchzuführen. Wenn das möglich ist, ist die Straße nach dem großen Weg, der in diesem Fall direkt gegen den Bahndamm führt, zu verlegen. Die Eisenbahntruppe ist eine gefährliche Erscheinung, die in der Regel durch die Eisenbahntruppe verursacht wird. Die Eisenbahntruppe ist eine gefährliche Erscheinung, die in der Regel durch die Eisenbahntruppe verursacht wird.

### Dienstag Beilegung des Prinzen Friedrich Sigismund

Berlin, 8. Juli. Die Leiche des in Ungarn verunglückten Prinzen Friedrich Sigismund von Preußen wird, wie eine Berliner Korrespondenz meldet, am Sonntag mit dem fahrbaren Zug Berlin-Brenfurt a. M. in Neubabelsberg eintreffen. Darauf erfolgt von hier die feierliche Beilegung nach der Kirche von Nikolaus, wo die Leiche aufgebahrt wird. Die Trauerfeier findet am Dienstag nachmittags 3 Uhr statt, und im Anschluß daran die Beilegung im alten Park in Neubabelsberg, in dem Grabgebäude, in dem bereits die im Tode vorangegangenen Geschwister des Prinzen ruhen. Die Eintragung der Leiche wird voraussichtlich Pfarrer Kojnmal-Neubabelsberg vornehmen.

### Landwirtschaftliches

Die Vieh-Verkaufs-Vereinigung Bismarck und Umgegend, die größte der Altmark, hat am 20. Juli dieses Jahres ihre 141. 3. und 4. Vieh-Verkaufstag in der Verkaufshalle am Kleinbahnhof Bismarck abgehalten. Zur Versteigerung sind etwa 250 Tiere des verschiedensten Rindviehsangehörigen angeboten, darunter viele hochtragende Gebärdkühe und Färsen mit Abstammungsnachweis, sowie Gebärdstiere. Die zur Versteigerung kommenden Tiere kommen aus verschiedenen Gegenden, so daß die Versteigerung für angehende Käufer zu einem großen Vorteil zu werden dürfte. Die Tiere sind den besten Erfolg gemeldet, übermäßig die Auktionsteilnehmer, ebenfalls das Ausstellen der Stadtrichter. Kataloge sind von der Geschäftsstelle der Vereinigung, die auch jede nähere Auskunft gern erteilt, kostenlos zu beziehen.

— Gemischt in Saucha (Unstrut). Von heute Comolob bis einschließlich Mittwoch findet in Saucha (Unstrut) ein Gemischtmarkt statt, für welchen große Vorbereitungen getroffen worden sind. Sonntag nachmittags 2 Uhr findet ein großer historischer Festzug statt. In alle Richtungen Lande ereicht dabei der Ruf: Auf nach Saucha zum Gemischtmarkt!

### Großer historischer Festzug

Sonntag, den 10. Juli 1927  
nachmittags 2 Uhr.

# Heimfest Laucha-Unstrut

vom 9. bis 13. Juli 1927.

### Stellenangebote

Größere hiesige Firma sucht baldigt für ihr Personal- und Mahnwesen tüchtig gewandte, zuverlässige, 4310 Kaufmann oder Bürovorsleher eines Rechtsanwaltes.

Ausführliche Bewerbungen nebst Zeugnisschriften und Lebenslauf erbeten unter W. V. 9259 an die Geschäfts-Z. Zeitung.

### Stellengelube

Gebr. Oberwieseler  
17. Juli 1927

Suche für sofort einen tüchtigen, gewandten, zuverlässigen, 4310 Kaufmann oder Bürovorsleher eines Rechtsanwaltes.

### Stütze

Suche für sofort einen tüchtigen, gewandten, zuverlässigen, 4310 Kaufmann oder Bürovorsleher eines Rechtsanwaltes.

### Bekanntmachung

Der Verein der Grundbesitzer von Laucha-Unstrut hat am 20. Juli 1927 im Hinblick auf die Straßenanlage an der Hauptausfallstraße und die Anlage der neuen Umgehungsstraße die Grundbesitzer der betroffenen Grundstücke ersucht, sich zu dem Zweck zu erklären, ob sie die Anlage der Straße billigen oder nicht.

### Vereins-Nachrichten

Am Sonntag, den 9. Juli 1927, fand in Laucha-Unstrut ein großer historischer Festzug statt. Der Festzug wurde von der Feuerwehr und den Vereinen der Umgebung begleitet. Die Teilnehmer waren sehr zahlreich, und die Veranstaltung verlief sehr erfolgreich.

### Verleiher

Suche für sofort einen tüchtigen, gewandten, zuverlässigen, 4310 Kaufmann oder Bürovorsleher eines Rechtsanwaltes.

### Bermietungen

Suche für sofort einen tüchtigen, gewandten, zuverlässigen, 4310 Kaufmann oder Bürovorsleher eines Rechtsanwaltes.

### Grundstücke

Suche für sofort einen tüchtigen, gewandten, zuverlässigen, 4310 Kaufmann oder Bürovorsleher eines Rechtsanwaltes.

### Öffentliche Steuermahnung

Die Steuern von Laucha-Unstrut sind für den Monat Juli 1927 zu entrichten. Die Steuerzahler sind ersucht, die Steuern bis zum 15. Juli 1927 zu entrichten.

### Verkauf

Suche für sofort einen tüchtigen, gewandten, zuverlässigen, 4310 Kaufmann oder Bürovorsleher eines Rechtsanwaltes.

### Alleinmädchen

Suche für sofort einen tüchtigen, gewandten, zuverlässigen, 4310 Kaufmann oder Bürovorsleher eines Rechtsanwaltes.

### Haushandchen

Suche für sofort einen tüchtigen, gewandten, zuverlässigen, 4310 Kaufmann oder Bürovorsleher eines Rechtsanwaltes.

### Indian - Scout

Suche für sofort einen tüchtigen, gewandten, zuverlässigen, 4310 Kaufmann oder Bürovorsleher eines Rechtsanwaltes.

### Bekanntmachung

Die neue Ausgabe der 15000 Volt-Vollspannungsmessung an der Straße Laucha-Unstrut ist am 1. Juli 1927 in Kraft getreten. Die Verbraucher sind ersucht, die Messung bis zum 15. Juli 1927 zu lassen.

### Verkauf

Suche für sofort einen tüchtigen, gewandten, zuverlässigen, 4310 Kaufmann oder Bürovorsleher eines Rechtsanwaltes.

## Westfalia

### Die Smith'sche Melkmachine

Die Smith'sche Melkmachine ist die beste Melkmachine der Welt. Sie liefert eine große Menge Milch in kurzer Zeit. Die Maschine ist einfach zu bedienen und langlebig.

Verkaufsfiliale:  
Halle an der Saale, Brückstrasse 18.

### Kindergarten

Suche für sofort einen tüchtigen, gewandten, zuverlässigen, 4310 Kaufmann oder Bürovorsleher eines Rechtsanwaltes.

### Kindergarten

Suche für sofort einen tüchtigen, gewandten, zuverlässigen, 4310 Kaufmann oder Bürovorsleher eines Rechtsanwaltes.

### Kindergarten

Suche für sofort einen tüchtigen, gewandten, zuverlässigen, 4310 Kaufmann oder Bürovorsleher eines Rechtsanwaltes.

### Kindergarten

Suche für sofort einen tüchtigen, gewandten, zuverlässigen, 4310 Kaufmann oder Bürovorsleher eines Rechtsanwaltes.

Heute entschlief unerwartet meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter und Schwester

## Frau Lydia Zeutschler

geb. Bernhardt.

In tiefer Trauer:  
Emil Zeutschler  
Fritz Zeutschler  
Charlotte Zeutschler  
Friderike Bernhardt geb. Borschein  
Rudolf Bernhardt und Frau, Breslau  
Hedwig Arandt geb. Bernhardt, Zeitz  
Bertram Arandt, Zeitz

Halle (Saale), 7. Juli 1927.  
Die Beisetzungsfeier findet am Montag, den 11. Juli, um 14 Uhr in der großen Kapelle des Gertrauden-Friedhofes statt.  
Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

1927

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Vaters in so reichem Maße gezeigte Teilnahme sagen wir unseren herzlichsten Dank.

## Geschw. Reichert.

Halle, im Juli 1927.  
Zietenstraße 28.

1928

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter Lilli mit dem Gerichtsreferendar Bernd Jarand beehren sich anzuzeigen

## Lilli Gerlach

## Bernd Jarand

Verlobte.

Kaufmann Karl Gerlach und Frau Elly geb. Lingk.  
Halle (S.), den 9. Juli 1927.  
Empfangstag: 17. Juli.

Gräfestraße 18  
Kefersfeinstraße 3.

1928

## Erich Panzer

## und Frau Lydia

geb. Werner

geben ihre heute vollzogene Vermählung bekannt.

Dippelsdorf bei Teuchern, den 9. Juli 1927.

Ihre am 5. Juli stattgefundene Vermählung zeigen Sie hiermit an

## Werner von Selgow

Hauptmann a. D.

## Johanna von Selgow

geb. Herrmann

Dezin-Steigitz  
Saisitzstraße 1  
1927

Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter zeigen hochehrent an

## Hans-Joachim von Kronhelm

und Frau  
Eleonore geb. Schmeizer.

Halle a. d. Saale, den 7. Juli 1927.  
Merseburgerstraße 74.

4855

Hollförmerton  
Wratzke & Steiger, Poststr. 9/10.  
Juwelen — Gold — Silber.

## Obstweinschenke „Haldekrug“ Dölau

In 25 Minuten von der Station der Straßenbahn bequem zu erreichen.

Jeden Sonntag und Mittwoch

## KONZERTE.

## Erholungsheim

Dölauer Heide  
Inhaber Gust. Ulrich.  
Angenehmer Aufenthalt

Lettiner Ecke  
Fennruf 260 35.

Herrlicher Garten  
Gutgepflegte Freyberg-Biere  
FFF im Anstich.  
Preiswerte Küche  
Diners von 12—2 Uhr.

4826



**20 Mk.** Anzahlung und 10 Monatsraten je 10 Mk. kostet der neubestehende

## Musik-Apparat

in Bohrenform. Eicht sich. Gehäuse voll geräuschlos laufend. Zweifelder-Schneckenwerk. Glockenkl. Ton. 1 Jahr schriftl. Garantie. Umfangr. Apparatur. Schallplatten-Lager d. Weltmarken: Electrola-Odeon-Grammophon-Columbia-Parlophon und Vox.

Fordern Sie Apparatur u. Plattenverzeichnisse.

Völlig kostenlos erhält jeder Käufer die interessante Monateschrift „Der Ton“.

7 verschiedene Voreinstellungen gestatten die umgestrichene Auswahl von Apparaten und Platten.

Musikhaus  
**Lüders & Olberg** G. m. b. H.  
Halle/S., Leipziger Straße 30

Die Ferien stehen vor der Tür! Warum in die Ferne schweifen und das Gute liegt so nah!

## Das Friedrichsbad

## Zwintschöna, Station

ersetzt die teure Bäderreise. **Besitzer Fr. Kaiser.**

## Stadt-Theater.

Heute, Sonntag, abends 8 Uhr  
**Adieu Mini.**  
Sonntag, abends 7 1/2 Uhr  
**Ollly-Polly.**

## Wintergarten

Mageburger Straße 66

Im Kaffee täglich **Künstler-Konzert** der neuen Jazz-Kapelle.

4/1618  
Morgen Sonntag im großen Spiegelsaal  
**Gesellschaftsball**

## WALHALLA

Tel. 783 85

Täglich 8 Uhr  
Operette Marga Peter und Gustav Bertram im „Schwarzwaldbühne“.  
Operette in 3 Akten.

## Bergschenke

Feld des Saalstaates 44/17

Mittags 12 v. 12—2 Uhr. Reichhalt. Speisekarte.  
Morgen Sonntag, nachmittags und abends  
**Künstler-Konzert**  
Eintritt frei.

Jeden Mittwoch u. Sonnabend nachm. Künstler-Konzert.  
Die Brücke und der Eingang zur Bergschenke ist für den Fußgängerverkehr frei.  
H. Rieke.

## Thalia-Theater.

Morgen Sonntag, abends 7 1/2 Uhr  
**Stiefmama.**

## BAD WITTEKIND

Sonntag, den 10. Juli 7 Uhr  
**Früh-Konzert**  
11 bis 1 Uhr  
**Sonder-Konzert** zur Verbreitung durch den Rundfunk (Leipziger Sender)  
4 Uhr  
**Nachmittags-Konzert** des Hall. Symphonie-Orchesters.  
Leitung: H. v. O. Pflitz.  
Abends 8 Uhr  
**Konzert** des Steuer-Orchesters.  
Leitung: Obermusikmeister Karl Steuer.  
Im Saal T A N Z für Abonnenten frei  
Eintritt zum Sonder-Konzert 30 Pf.

## MODERNES THEATER

## M. T. Casino

Neu eröffnet!

Täglich ab 30 Uhr.  
**Spekhardt's**  
Symphonie-Jazz

Sonabend Sonntag  
Donnerstag  
**Tanz**  
in beiden Sälen.

## Hoher Petersberg

Sonntag, den 10. Juli

## Kirschsonntag.

Großes Extra-Konzert ausgeführt vom Orchester mit anschließendem Ball, wozu freier Eintritt.

4832

## Koch's

## Künstlerspiele

Die führende Kleinkunstbühne

Heute nach der Vorstellung  
**Großes Boule-Preistänzen**  
12 wertvolle Preise

Sonntag  
**4-Uhr-Tea**  
Abends nach dem Gesellschaftstanz

1927

## Kramer's Restaurant Cröllwitz

Besitzer Paul Dietlein Fennruf 206 47

empfiehlt seine

Gasträume mit Saal und Verleszimmer zur geill. Benutzung. Angenehmer Aufenthalt im Garten, direkt an der Saale. Gepflegte Biere, ff. Kaffee mit Kuchen, div. Speisen aus bekannt guter Küche.

## Elegante Miets-Autos!

Wlo im eigenen Auto fahren Sie bequem und Außerst billig

## Hallesche Eilboten.

Der Kunde kauft, wo's billig ist, Er drum die Inzerate lieft.

Bis 9. August verzeift

## Dr. Strauch

Verzeift!

## Dr. Meinhof

Verzef: Dr. Wittbauer  
außerdem: Dr. Elter, v. Serecke  
Dr. Richm, Prof. Dr. Ahrenholz.

Verzeift

## Frauenarzt Dr. Horn

Hermannstraße 35. 4318

## Restaurant Klosterbräu am Hallmarkt

Inh: **Alfred Willy Stroh**  
Fennruf Nr. 266 00 — Talamstraße Nr. 1

Verleszimmer, 60 Fremdenzimmer, Ausstellungenraum  
Bürgerliches Bier- und Spelse-Restaurant  
Spezial-Ausschank  
der Exportbrauerei „Röschschö“ Akt.-Ges.  
Kulmbach in Bayern.  
Das weltberühmte Qualitätsbier von hervorragender Bekanntheit kostet

**3/10 Liter 0,27**  
**1/2 Liter 0,45**

Küche und Keller liefern das Beste!  
Sonntag, den 10. Juli 1927

Oedeck RM. 1.80  
Roastbeef engl. mit Maleta-Sauce und Pfefferlingen  
Pflanz-Eis

Behaglich eingerichtete Verleszimmer noch einige Tage frei!  
Siphon-Versand.

## MOEBEL

## Verkauf

Sündiges großes Lager von neuen kompl. Einrichtungen und einzelnen Möbeln in jeder Preislage.

Habe mein Geschäft den Zeitverhältnissen angepaßt und empfehle mein Sonderlager in Gelegenheitskäufen guter gebrauchter Zimmer-Einrichtungen und einzelnen Möbelstücken zu außerordentlich billigen Preisen

## Tausch

Unmoderne Einrichtung u. einzelne Möbel werden im Tausch genommen

## Ankauf

Übernahme gegen sofortige gute Bezahlung kompl. Wohnung-Einrichtungen und einzelne Möbel.

## Friedr. Peileke

Halle S., Gelststr. 24 — 25  
Gegr. 1853

## Pianos - Flügel

Beststein-Mianderl und andere Fabrikate in großer Auswahl

## Preiswerte Pianos

mit 40 M. Monatsraten und Anzahlung 100 M.  
Langjähr. Garantie — Kataloge kostenfrei.

Musikhaus  
**Lüders & Olberg** G. m. b. H.  
Halle a. S., Leipziger Straße 30

4854

## Weißfels

## Heimatfestspele auf d. Rudelsburg

bei Bad Kösen

„Die letzten Rudelsburger“

Aufführungen: Heute, Sonnabend, den 9. Juli 1927  
Sonntag, den 10. Juli 1927. Anfang: 17 Uhr.

Vorverkauf: Kurmittelhaus Bad Kösen. Fennruf 13.

## S. C. Neptun e. V.

Sonntag, den 10. Juli veranstalten wir im Klubbade Weißfels unser diesjähriges

## Kinderfest

Wir geben uns die Ehre, die gesamte Einwohnerschaft von Weißfels und Umgebung hiermit ergebnis einzuladen.

Beginn 15 Uhr. Der Festausch.  
Antreten zum Umzug 13 Uhr Frennaus.

Konzert, Illumination, Fackelzug, Feuerwerk.

## Brunnenbauten

aller Art für Industrie, Landwirtschaft, Gärtnen, Siedlungen und Kleingärten führen wir gewissenhaft aus.

## Teilzahlungen gestattet!!

Pumpen + Beton-Brunnenringe + Reparatur von Brunnen  
Bohrungen für Eisenbetonpfähle für schlechte Baugrunderunde

4163

## CARL & CO., HALLE

Fennruf 229 98. Richard-Wagner-Straße 47.

P. Hoffmann,  
Dipl.-Lehrer,  
für Stimmbildung,  
Sprachbrechen — Stimm-  
krankheit — Vortrag.  
Gr. Braunschweigerstr. 14  
(am Großen Berlin).

## Magenkranke.

Ständige Befolge durch meine  
Rat. Gel. gef. Nr. 8650 L.  
Stöden. Sie einen Briefch.  
Nr. 5. — Markt. 1295

Kuntz, Zerkstraße 3.





# Aus Mitteldeutschland

## Die Kreisstage der Provinz Sachsen in ihrer parteipolitischen Zusammensetzung

Eine geistige Erregung zu der parteipolitischen Wiederung, die der Provinzialtag zeigt, ergibt sich aus einer Zusammenstellung der Parteiergebnisse in den Landkreisen. Wir finden sie in Drucklage 2807 des Preussischen Landtages. In den 412 preussischen Kreisen weisen die am 28. November 1926 gehaltenen Kreisstage zusammen 10061 Kreisstagebeschlüsse auf. Von diesen entfallen 7086 auf politische Parteien. 2888 Beschlüsse sind auf Grund „unpolitischer Listen“ gefasst worden.

In der Provinz Sachsen verteilen sich in den 39 Kreisstagen die Kräfte wie folgt:

Deutschnationale Volkspartei	98
Deutsche Volkspartei	18
Genraum	48
Deutschdemokratische Partei	23
Sozialdemokratische Partei	241
Kommunistische Partei	182
Deutschnationale Partei	10
Sonstige	878

## Die Kleinbahn Radwitz-Delitzsch wieder eingestellt

Delitzsch, 8. Juli. Wie erinnerlich, war vor einigen Wochen mit den ersten Arbeiten für die Verlängerung der Großen Kleinbahn, die von Radwitz über Gleiten nach Delitzsch geführt werden soll, begonnen worden, obwohl über die große Zahl der Einsprüche seitens der Anwohner noch nicht entschieden worden war. Jetzt hat in Delitzsch eine Verhandlung über diese Einsprüche stattgefunden, die das Ergebnis hatte, daß die ersten vorzeitig begonnenen Arbeiten in Radwitz wieder eingestellt werden müssen. Der Vertreter der Anwohnerseite vertrat das historische Recht, das die Gelehrten für den Bau der Bahn geltend machten. Aus diesem Grunde mußten gestern die dort beschäftigten Arbeiter ihre Arbeitstätten wieder verlassen.

Es mußte ebenfalls an, daß ein Provinzialbauamt Arbeiten beginnen läßt, die von Seiten der Regierung noch nicht genehmigt worden sind, und es sei hier die Frage erlaubt, wer die Gelder für den Bau bereitwillig zur Verfügung stellt. Wie verlautet, hat der Bauaufsichtsbefehl der Regierung betont, daß die Kleinbahnbrücke in der projektierten Form auf keinen Fall gebaut werden kann. Daraus geht hervor, daß ein völlig neuer Plan aufgestellt werden muß und die bisherigen Arbeiten, die bis zur Verlegung der Bauarbeiten für die Anwohnerseite geblieben waren, umsonst gemacht waren. Da die Kreisregierung die Kleinbahn A.-G., an der Staat, Provinz und Reich beteiligt sind, sozial überig?

## Schicksale eines Fremdenlegionärs

Stettin, 8. Juli. (Kreis Anklam). 7. Juli. Im benachbarten holländischen Städtchen Obervlietse ist ein junger Mann nach fünfjähriger Reiseszeit zurück. 1922 ist er im Kampf in einer leistungsfähigen Brigade der Fremdenlegion in die Gefilde gefallen und hatte in der Truppenzeit einen Dienstvertragsvertrag unterschrieben. In Afrika hat er als Legionär die Mühsal mitemgessen und mußte eine Niedertracht mit harten Strapazen. Der Fremdenlegionär seiner Dienstzeit um ein Jahr höher. Ein zweiter Niedertracht mißlang schon in den ersten Vorposten.

Um bessere Rückkehrchancen zu bekommen, meldete sich der junge Deutsche freiwillig nach Spanien. Nach Teilnahme an den spanischen Fronten bestanden unternehmend er vor drei Monaten einen erneuten Rückkehrtest, bei dem er den englischen in die Hände fiel. Jetzt verbrachte sich ein arabischer Kapitän, der im Weltkrieg auf deutscher Seite gefochten hatte, für den Zeitgeheimen mit dem Gefolge, das er von den Engländern freigegeben wurde. Nach mühseliger, 800 Kilometer weiter Wanderung kam er glücklich zum deutschen Konsulat, wo er mit Kleidung und Reisgeld versehen wurde. Ueber Bombard, durch das Meer, entlang der maroccanischen Küste kam der Flüchtling jetzt wieder in die deutsche Heimat nach mehr als drei Monate dauernder Flucht. Seine Rückkehr in die Heimat hat der Flüchtling nur dem freiwilligen Eintritt des arabischen Kapitän zu verdanken. Der Fremdenlegionär seiner Dienstzeit um ein Jahr höher. Ein zweiter Niedertracht mißlang schon in den ersten Vorposten.

## Leipzig erhört die Straßenbahnmarke

Leipzig, 8. Juli. In ihrer gestrigen Sitzung haben die Stadtratsmitglieder beschlossen, den Vorstoß des geltenden Straßenbahnmarktes zu ändern. Der Vorstoß des geltenden Straßenbahnmarktes zu ändern. Der Vorstoß des geltenden Straßenbahnmarktes zu ändern.

Leipzig, 8. Juli. In ihrer gestrigen Sitzung haben die Stadtratsmitglieder beschlossen, den Vorstoß des geltenden Straßenbahnmarktes zu ändern. Der Vorstoß des geltenden Straßenbahnmarktes zu ändern. Der Vorstoß des geltenden Straßenbahnmarktes zu ändern.

Leipzig, 8. Juli. (Im Dorfteil erkrankten) ist gestern nachmittag die festsitzende Tochter eines hiesigen Einwohneres. Sie wurde in der Nähe der Treppe ab und verlor. Die in der Nähe spielenden Kinder hielten ihnen Fall ins Wasser gutschick für Scherz; als man dem Kind schließlich Hilfe brachte, war es bereits tot.

Wahnhof Teufenthal, 8. Juli. (Schwerer Straßenunfall). In der Nähe der Ziegelei bei Wahnhof Teufenthal ereignete sich am Donnerstag ein schlimmer Straßenunfall. Der Geschwindigkeitsverkehr wurde dem Auto des Getriebeländers M. aus L. gefahrt und so schwer verletzt, daß er bereits wenige Minuten nach dem Unglücksfall seinen Verletzungen erlag. Der Verunglückte ist verheiratet und war in Teufenthal beheimatet.

Sachsenhausen, 8. Juli. (Ein Kind überfahren). In der Nähe der Mühle bei Sachsenhausen wurde am 6. Juli ein fünfjähriges Kind von einem Auto überfahren. Das Kind wurde in eine Halskette zerlegt, was es einen Tag nach dem Unfall verstarb.

Delitzsch, 8. Juli. (Freiwillig aus dem Leben geschieden) ist aus nicht bekannten Gründen der Anwalte Karl Geh. Er hat sich erhängt.

# Die Unwetter-schäden in Mitteldeutschland

Am 1. Juli sind, wie berichtet, die drei Kreise Weißenfels, Merseburg und Zeitz von einem schweren Hagelunwetter heimgegriffen worden. Insbesondere hat der Kreis Weißenfels darunter gelitten. Es sind im Kreise Weißenfels

etwa 60 Gemeinden von dem Unheil betroffen. Die Gesamtschadenhöhe in diesen Gemeinden beträgt nach den ersten Erhebungen etwa 40 000 Morgen.

Von diesen 40 000 Morgen werden etwa 24 000 bis 25 000 Morgen mit Getreide, der Rest mit Grasfrucht und Futter bestellt sein. Schätzungsweise wird man die durch Hagelbeschädigung nicht gebildeten Schadenhöhen auf 8000 bis 10 000 Morgen annehmen können. Nicht berücksichtigt sind insbesondere auch zahlreiche kleine landwirtschaftliche Betriebe, darunter sehr viele Handwerker und Arbeiter mit ihrem Bestand.

Bei der Beschäftigung der Schadenfeststellungskommission vor sich ein trostloses Bild. Die Getreidefelder werden sich bei vorsichtiger Schätzung überwiegend zwischen 60 und 100 Prozent bewegen; dabei wird ein 100prozentiger Schaden in erheblichem Umfang angenommen werden müssen. Die mit Grasfrucht angebauten Flächen sind ebenfalls so schwer getroffen, daß man kaum mit einer Erholung der Pflanzen rechnen kann. Der Obstbestand ist auf weiten Strecken völlig vernichtet. Sehr stark sind auch die Schäden an Gebäuden, insbesondere durch Getreimerkmal der Fenstergehäusen an der Schafeliste. Es zeigen z. B. viele Gebäude an der Schafeliste eine ganze Reihe mehr. U. a. haben auch Gärten in Leuten und Bodenmüssen sehr schwer gelitten. Ihre Kulturen sind vernichtet. Für die Schwere des Unheils sind am 1. Juli am Morgen die starken Windstöße teilweise gerichtet worden.

Es werden zur Beseitigung der schwersten Schäden massliche Maßnahmen nötig zu umgehen sein; wenn auch behördlicherseits darauf hingewiesen wird, daß eine Versicherung gegen Hagelschlag möglich und deshalb eine Hilfestellung nicht am Plage sei, so muß dem entgegengehalten werden, daß in der heutigen sehr unrentablen Lage der Landwirtschaft die einzelnen Landwirte darauf sehen muß, ihren Pflanzung zu sparen, die sich gegenwärtig sparen läßt. Es ist ja auch schließlich nicht so, als wenn es sich lediglich um eine Hagelversicherung handle, sondern es kommen der Versicherungspremien allzu viele zusammen, und das schadet schließlich den Landwirten ab.

Staatliche Maßnahmen müssen getroffen werden.

Wir sind auch überzeugt, daß das Ergebnis der Festigung der Vereiner der Reichsfinanzverwaltung und der preussischen Grundbesitzerbehörde Anstoß zu beratigen Maßnahmen geben wird. Es wird vom Landbund aus sofort alles Notwendige in die Wege geleitet, um eine Hilfestellung in Gang zu bringen. Ueber das Unwetter im Kreise Saalegebiet liegen die genauesten Nachrichten noch nicht vor.

Hecken, M. d. L.

Wittenberg, 8. Juli. (Glad in Unglück). Am Donnerstag fuhr ein Schiffer-Auto in der Richtung Leipzig-Laumburg, als plötzlich ein vor ihm herfahrender Motorradfahrer, ohne ein Zeichen gegeben zu haben, scharf links abfuhr und den Wagen erlitt, wobei auf die rechte Seite entfielen wollte. Der Fahrer des Autos, der sich in letzter Stunde aus dem Unfall befreien wollte, wurde durch die rechte Seite der Windschutzscheibe an einen Straßenrand geschleudert und von dort auf die rechte Seite der Windschutzscheibe an einen Straßenrand geschleudert und von dort auf die rechte Seite der Windschutzscheibe an einen Straßenrand geschleudert.

Wittenberg, 8. Juli. (Sand in der Nacht). Die nachts im Kreis in der Richtung Leipzig-Laumburg, als plötzlich ein vor ihm herfahrender Motorradfahrer, ohne ein Zeichen gegeben zu haben, scharf links abfuhr und den Wagen erlitt, wobei auf die rechte Seite entfielen wollte. Der Fahrer des Autos, der sich in letzter Stunde aus dem Unfall befreien wollte, wurde durch die rechte Seite der Windschutzscheibe an einen Straßenrand geschleudert und von dort auf die rechte Seite der Windschutzscheibe an einen Straßenrand geschleudert.

Wittenberg, 8. Juli. (Sand in der Nacht). Die nachts im Kreis in der Richtung Leipzig-Laumburg, als plötzlich ein vor ihm herfahrender Motorradfahrer, ohne ein Zeichen gegeben zu haben, scharf links abfuhr und den Wagen erlitt, wobei auf die rechte Seite entfielen wollte. Der Fahrer des Autos, der sich in letzter Stunde aus dem Unfall befreien wollte, wurde durch die rechte Seite der Windschutzscheibe an einen Straßenrand geschleudert und von dort auf die rechte Seite der Windschutzscheibe an einen Straßenrand geschleudert.

Wittenberg, 8. Juli. (Sand in der Nacht). Die nachts im Kreis in der Richtung Leipzig-Laumburg, als plötzlich ein vor ihm herfahrender Motorradfahrer, ohne ein Zeichen gegeben zu haben, scharf links abfuhr und den Wagen erlitt, wobei auf die rechte Seite entfielen wollte. Der Fahrer des Autos, der sich in letzter Stunde aus dem Unfall befreien wollte, wurde durch die rechte Seite der Windschutzscheibe an einen Straßenrand geschleudert und von dort auf die rechte Seite der Windschutzscheibe an einen Straßenrand geschleudert.

Wittenberg, 8. Juli. (Sand in der Nacht). Die nachts im Kreis in der Richtung Leipzig-Laumburg, als plötzlich ein vor ihm herfahrender Motorradfahrer, ohne ein Zeichen gegeben zu haben, scharf links abfuhr und den Wagen erlitt, wobei auf die rechte Seite entfielen wollte. Der Fahrer des Autos, der sich in letzter Stunde aus dem Unfall befreien wollte, wurde durch die rechte Seite der Windschutzscheibe an einen Straßenrand geschleudert und von dort auf die rechte Seite der Windschutzscheibe an einen Straßenrand geschleudert.

Wittenberg, 8. Juli. (Sand in der Nacht). Die nachts im Kreis in der Richtung Leipzig-Laumburg, als plötzlich ein vor ihm herfahrender Motorradfahrer, ohne ein Zeichen gegeben zu haben, scharf links abfuhr und den Wagen erlitt, wobei auf die rechte Seite entfielen wollte. Der Fahrer des Autos, der sich in letzter Stunde aus dem Unfall befreien wollte, wurde durch die rechte Seite der Windschutzscheibe an einen Straßenrand geschleudert und von dort auf die rechte Seite der Windschutzscheibe an einen Straßenrand geschleudert.

Wittenberg, 8. Juli. (Sand in der Nacht). Die nachts im Kreis in der Richtung Leipzig-Laumburg, als plötzlich ein vor ihm herfahrender Motorradfahrer, ohne ein Zeichen gegeben zu haben, scharf links abfuhr und den Wagen erlitt, wobei auf die rechte Seite entfielen wollte. Der Fahrer des Autos, der sich in letzter Stunde aus dem Unfall befreien wollte, wurde durch die rechte Seite der Windschutzscheibe an einen Straßenrand geschleudert und von dort auf die rechte Seite der Windschutzscheibe an einen Straßenrand geschleudert.

Wittenberg, 8. Juli. (Sand in der Nacht). Die nachts im Kreis in der Richtung Leipzig-Laumburg, als plötzlich ein vor ihm herfahrender Motorradfahrer, ohne ein Zeichen gegeben zu haben, scharf links abfuhr und den Wagen erlitt, wobei auf die rechte Seite entfielen wollte. Der Fahrer des Autos, der sich in letzter Stunde aus dem Unfall befreien wollte, wurde durch die rechte Seite der Windschutzscheibe an einen Straßenrand geschleudert und von dort auf die rechte Seite der Windschutzscheibe an einen Straßenrand geschleudert.

Wittenberg, 8. Juli. (Sand in der Nacht). Die nachts im Kreis in der Richtung Leipzig-Laumburg, als plötzlich ein vor ihm herfahrender Motorradfahrer, ohne ein Zeichen gegeben zu haben, scharf links abfuhr und den Wagen erlitt, wobei auf die rechte Seite entfielen wollte. Der Fahrer des Autos, der sich in letzter Stunde aus dem Unfall befreien wollte, wurde durch die rechte Seite der Windschutzscheibe an einen Straßenrand geschleudert und von dort auf die rechte Seite der Windschutzscheibe an einen Straßenrand geschleudert.

## Erneutes Unwetter im Zeitz-Weißenfeler Braunkohlengebiet

Zeitz, 8. Juli. Donnerstag abend wurde durch ein neues Unwetter das weite Gebiet der Zeitz-Weißenfeler Braunkohlengruben heimgesucht. Wolkensbruch ging der Regen über Zeitz und seiner weiteren Umgebung nieder. In kürzester Zeit waren die Straßen in reizende Bäche verwandelt. Wiederholte Hand nach das Wasser in den Straßen. Nur mit großer Mühe konnte das Vieh in die höher gelegenen Ställe gebracht werden. Politischer Unruhe konnte nicht mehr gerichtet werden. Untermies wurde von einer Wasserflut getroffen und schlimm mitgenommen. Was der Hagel am vergangenen Freitag nicht kurz und klein gelassen hatte, wurde gestern ein Opfer der Schlamme und Wasserfluten. Die Erde und Klauen von Menschen und Tieren bieten ein ja merkwürdiges Bild. Die Häuser sind vielfach verschlammmt und vernichtet worden. Mit den fremden Niederflern vereinigte sich ein schweres Gewitter. Mit welcher Macht die Regenfälle niedergingen, beweist die teilweise Unterbringung des Bahnhofs zwischen Zeitz und Zeitz, so daß ganz besondere Vorkehrungen getroffen werden mußten.

## Hagelwetter über Gotha

Gotha, 8. Juli. Ein schweres Unwetter, begleitet von heftigem Hagel, ging in den letzten Nachmittagsstunden über Gotha nieder. Die Witterung ergaben sich unangenehm aufmerksamen in die Straßen der Stadt, die besonders das Stadtbild stark in Mitleidenhaft zogen. Das Wasser stand zu Fuß in den Straßen und drang in dieser gelegenen Kellerräume ein. Erste und Obstbäume haben durch den Hagel Schlag schweren Schäden gelitten.

## Dom Blitz erschlagen

Römhild (Thüringen), 8. Juli. Gestern mittag entlief sich ein schweres Gewitter über Römhild. Der 16jährige Tischlerlehrling Franz Hilgers aus Römhild fuhr mit seinem Fahrrad vor dem Wald in Richtung Römhild nach der Mühlballe. Vor dem Waldbrunn der Schützenklub übernahm er die Richtung der Witterung ein und der bedauerlicherweise junge Mann wurde tödlich getroffen vom Blitz.

Zeitz, 8. Juli. Bei dem gestrigen schweren Unwetter wurden in einem hiesigen Neubau vier Handwerker vom Blitz getroffen. Während drei mit dem Schrecken davonkamen, blieb einer bewußtlos liegen und mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Blankenburg, 8. Juli. In Elbingerode sind gestern vom Blitz 15 Stück Jungvieh und der Hirt erschlagen worden. Das Vieh ist beim Wasser nach Bernburg abgetrieben.

Elbingerode, 8. Juli. Bei dem erneuten Gewitter, das gestern nachmittag hier niederkam, wurde der 62 Jahre alte Arbeiter Heinrich Meise, der auf dem Felde damit beschäftigt war, Ingezieher zu vertreiben, vom Blitz erschlagen. Er hatte sich als Schutz einen Meisier ausgesucht, was ihm zum Verhängnis wurde. Ein anderer, mit ihm gemeinsamer Mann wurde nur verletzt.

## Drei Todesopfer der Elbe

Torgau, 8. Juli. Umsonst wurde 7 Uhr ist die 28 Jahre alte Tochter des dortigen Geschäftsdirektors Engelhardt vom Kreis-Landbund Torgau in der Elbe bei Regis ertrunken. Sie hat noch vier uneheliche Geschwister. Das Unglück ist geschieden durch zu weites Hinusschwimmen in die Elbe.

al. Torgau, 7. Juli. In der Elbe in der Nähe von Gerbitz befindet sich eine Aufwandsstelle des Torgauer Strafgefängnisses Fort Anne. Am Spätnachmittag wurde einigen Gefangenen wurde dabei plötzlich von einem Sturm befallen. Ein Gefangenener eilte zu Hilfe, wurde aber von dem Bedrängten so umschloß, daß er sich nicht regen konnte, und die Folge war, daß beide ertranken. Der Gefangenener, der den Vorgang beobachtete, sprang ebenfalls ins Wasser. Er gelang aber selbst in Lebensgefahr und wurde glücklich und ertrunken, wenn es nicht zwei anderen Gefangenen gelungen wäre, ihn dem Strudel zu entreißen. Einer der Gefangenen hatte bereits eine langjährige Freiheitsstrafe verbüßt und fand unmittelbar vor seiner Entlassung.

## Ein Speisewagen in Brand

Crimmitschau, 8. Juli. Vom D-320 180, der Leipzig mittags 12.10 Uhr verließ, mußte am Mittagspaß die Speisewagen in Crimmitschau der Speisewagen ausstrahlen. Die Speisewagen wurde dabei plötzlich von einem Sturm befallen. Ein Gefangenener eilte zu Hilfe, wurde aber von dem Bedrängten so umschloß, daß er sich nicht regen konnte, und die Folge war, daß beide ertranken. Der Gefangenener, der den Vorgang beobachtete, sprang ebenfalls ins Wasser. Er gelang aber selbst in Lebensgefahr und wurde glücklich und ertrunken, wenn es nicht zwei anderen Gefangenen gelungen wäre, ihn dem Strudel zu entreißen. Einer der Gefangenen hatte bereits eine langjährige Freiheitsstrafe verbüßt und fand unmittelbar vor seiner Entlassung.

Torgau, 8. Juli. Der Ferkelmarkt war gut besucht. Es wurden gegen 450 Ferkel zum Verkauf gestellt, unter denen sich einige Käufer befanden. Die Ferkel stellten sich auf 6 bis 12 Mk.; für Ferkel zahlte man 18 bis 25 Mk. Der Umsatz war sehr lebhaft. Es blieben viele Ferkel auf dem Plage.

Worbach. Auf dem Ferkelmarkt waren 87 Ferkel aufgetrieben. Preise: 8 bis 10 Mk. je Stück.

Worbach, 8. Juli. (Ein Verbrecher festgenommen). Der Kriminalpolizei gelang es, den seit Mitte Januar geflohenen Homophoben Hermann Kallrot aus Essen festzunehmen. Nach seiner Festnahme wurde Kallrot drei dreimal selbst zu läten, das konnte aber verhindert werden. Der Verbrecher wurde festgenommen, aber in seine Befreiung war, wurde ebenfalls mit festgenommen, aber in seine Befreiung war, wurde ebenfalls mit festgenommen, aber in seine Befreiung war, wurde ebenfalls mit festgenommen.

Worbach, 8. Juli. (Ein Ringkampf schwer verletz). Der Richter Grottel wurde beim Ringkampf von seinem Gegner zu Boden getrieben. Mit einer schweren inneren Verletzung mußte er dem Krankenhaus zugeführt werden.

Worbach, 8. Juli. (Ein Ringkampf schwer verletz). Der Richter Grottel wurde beim Ringkampf von seinem Gegner zu Boden getrieben. Mit einer schweren inneren Verletzung mußte er dem Krankenhaus zugeführt werden.



# Unterhaltungs-Beilage

## Freiwild

ROMAN VON  
FRIEDRICH KIPP

(NACHDRUCK VERBOTEN)

[24]

„Ja, Ottolar, ich habe mir das überlegt. Ich werde in den nächsten Tagen nach Schlesien reisen, so daß ich zur Hirschbrunst im Riesengebirge bin. Der Herr Baron soll seinen Willen haben. Ob ich ihm aber so gefallen werde, wie er sich das vorstellt, das müssen wir erst einmal abwarten.“

„Die Hauptsache ist, Fridolin, daß du auf andere Gedanken kommst und zur Hirschbrunst darfst. Junge, Junge, wie gern würde ich mitfahren.“

„Acht Tage darauf hatte Fridolin seine Koffer gepackt. Am Tage hernach saß er im Güterzug via Berlin. Es ging auf Schlesien zu.“

Nach einer Bahnfahrt von achtzehn Stunden landete Fridolin auf der kleinen Station. Kurt Kühn lachte ihm schon vom Bahnsteig entgegen. Neben ihm stand ein vornehm aussehender Herr, eine raffige Gestalt. Kurt stellte ihn als Baron Scharf vor.

Ein Dienstmann schleppte die Koffer und Gewehre vom Bahnsteig und verstaute sie in einer vor dem Bahnhofsgelände stehenden großen Limousine. Während die Herren einstiegen, hatte Fridolin Gelegenheit, den Baron näher ins Auge zu fassen. Dieser machte den denkbar besten Eindruck auf ihn. Gesund und frisch die Gesichtsfarbe, auf der Wange ein kleiner Schmiß, freundlich das blaue Auge. Unter der Sakennase ein gestufter brauner Schnurrbart. Alles war natürlich an dem Manne, nichts Gefünsteltes und Gezwungenes.

„Also nun sind Sie doch endlich gekommen, Herr von Korfstätt.“ leitete er das Gespräch ein, als der Wagen sich in Bewegung gesetzt hatte, „ich befürchte schon, daß Sie mir die Ehre nicht erweisen würden. Wissen Sie, ich war furchtbar neugierig auf Sie, und ich muß sagen, daß ich angenehm enttäuscht bin. Ich habe Sie mir viel älter vorgestellt.“

„Ich bin Ihnen für Ihre Einladung unendlich dankbar,“ versetzte Fridolin, „und weiß nicht, wie ich das wieder gut machen soll, Herr Baron. Offen gestanden, ich habe noch nie auf den Brunst-Hirsch geweidert, daher weiß ich Ihre Güte ganz besonders zu schätzen.“

Der Baron machte eine wegwerfende Handbewegung.

„Da müssen Sie nicht von sprechen, Herr von Korfstätt. Ich meine, daß man es einem Manne wie Ihnen schuldig ist, ihm die Gelegenheit zum Weidwerken auf die Geweihten zu geben. Sie wissen ja gar nicht, welche schönen Stunden Sie mir schon bereitet haben. Ich habe Ihre Sachen stets mit Heißhunger gelesen. Uebrigens, die Dirsche schreiben famos. Zwei kapitale Zwölfender sind dabei, und die beiden Zehner sind auch nicht zu verachten. Sie bekommen natürlich einen Jäger mit.“

„Das wird in diesem Falle auch wohl leider nicht anders gehen,“ erwiderte Fridolin.

„Leider? Wieso?“

„Ich habe immer am liebsten allein geweidert, Herr Baron.“ sagte Fridolin lächelnd.

„Das habe ich mir schon gedacht; aber was wollen Sie in meinem großen Reviere machen, wenn Sie keinen Führer haben? Das sind über vierzigtausend Morgen, und das Riesengebirge hat so manchmal seine Wunden. Als Fremder fangen Sie da nichts an.“

„Davon bin ich überzeugt, Herr Baron“, gab Fridolin zur Antwort, „und darum ist es sehr liebenswürdig von Ihnen, mir einen Führer mitzugeben.“

„Ach was, das ist doch selbstverständlich, Herr von Korfstätt. Sie sollen tun und lassen, als wenn Sie zu Hause wären. Es steht Ihnen alles zur Verfügung. So oft es meine Zeit erlaubt, werde ich Sie selbst führen, um öfters den Vorzug Ihrer Gesellschaft genießen zu können.“

„Das wird mir eine besondere Ehre sein, Herr Baron.“

Fridolin sagte das offene, freundliche Wesen des Barons, der durch und durch einen jugendlichen Eindruck machte, zu. Er fand Interesse an der marianten Persönlichkeit, und er versprach sich in feiner Gesellschaft die angenehmsten Stunden.

„Und Ihren Freund Kühn werden Sie auch oft gen'etert können. Er hat mir schon so allerhand schöne Sachen von Ihnen erzählt. Nicht wahr, Herr Kühn?“

Kurt lachte.

„Ja,“ sagte er, „mein Freund Fridolin ist ein lieber Kerl; ich wette, daß Herr Baron gut mit ihm auskommen werden.“

„Davon bin ich vollkommen überzeugt“, unterbrach ihn der Baron. „Es ist ja eine Wonne für mich alten Junggesellen, daß ein solcher Besuch ins Haus kommt.“

„Sie sind nicht verheiratet, Herr Baron?“

„Ne, Verehrtester! Dazu habe ich mich noch nicht entschließen können. Ich traue den Weibern nicht. Aber ich habe eine Schwester zu Hause, sie ist kaum zwanzig; die ist auch sehr neugierig auf den Dichter aus dem Westfalenlande.“

„Das klingt ja sehr schmeichelhaft“, lächelte Fridolin. „Wenn die gnädigste Baronesse dann nur nicht enttäuscht sein wird!“

„Davor bangt mir gar nicht mehr, Herr von Korfstätt“, lachte der Baron aus vollem Halse. „Das Mädel schwärmt schon jetzt für Sie. Sie liest ebenfalls Ihre Romane.“

Das Auto fuhr eine in vielen Windungen steigende Landstraße dahin. Die Gegend wurde allmählich waldig. Hügel reiheten sich an Hügel. In der Ferne sah man die blauen Kuppen des Riesengebirges. Trotz der schlechten Chaussee fuhr der Wagen famos. Die kleinen Dörfer mit ihren typischen zweistöckigen Häuschen flogen nur so vorüber. Immer höher kletterte der Motor; die Serpentina wurden gewagter, aber der Wagenführer ließ nicht locker und nahm die stärksten Kurven mit einer Leichtigkeit, die erstaunlich war. Die Straße wurde sozusagen verschlungen, Wälder und Berge hasteten nach rückwärts, und immer näher rückte das massige Gebirge mit den vielen Kuppen und Höhen dem Auge. Es war Fridolin, als führe er in ein Traumland hinein. Sein Blick haftete auf dunklen Tannenforsten, und es kam etwas über ihn, daß er nicht ausdenken konnte. Dort war Wald . . . Wald . . . weiter, mächtiger Wald . . . deutscher Wald . . . Wald, wie in seiner westfälischen Heimat, nur in größerer Höhe und in weiterer Ausdehnung, aber es war Wald, wie der, den er verlassen hatte.

Jetzt ein Rud . . . der Wagen hielt.

Fridolin sah ein massives, altes Herrenhaus, baumbeschattet, nach hinten hinaus die Stallungen und Scheunen . . . einen gepflanzten Innenhof einbordend. Stolz genug sah das Schloß aus. Ein weiter Vorgarten, von Eisengittern umgeben, flankierte die Front. Hunde schlugen an. Auf der Freitreppe erschien ein Diener, der schleppte die Koffers ins Schloß. Als Fridolin sich umwandte, sah er eine schöne, schlante Mädchengestalt auf der Treppe stehen. Blond von Haaren und blau von Augen. Das Gesichtchen liebreizend.

„. . . und schöne Frauen warten auf dich . . .“ mußte Fridolin denken. „Ja, beim Zeus, das Mädel ist berüchtelt schön . . . jedenfalls die Baronesse“, dachte der Schriftsteller.

Auf der Treppe erfolgte bereits die Vorstellung. Baronesse Erika reichte dem Gaste freimütig die Hand, die dieser an die Lippen führte. Fridolin sah dabei, daß dem Mädchen ein tiefes Rot in die Wangen stieg.

„Wir sind uns gar nicht fremd, Herr von Korfstätt,“ sagte sie mit klangvoller Stimme, „ich kenne Sie längst aus Ihren schönen Romanen.“

„Sie sind sehr liebenswürdig, gnädigste Baronesse,“ lächelte Fridolin. „Der Herr Baron hat mir schon davon erzählt.“

„Aber, Kinder, Kinder,“ wandte jetzt der Baron mit lomischem Entsetzen ein, „wollen wir denn hier auf der Treppe ein Ständesamt gründen? Unser Gast wird doch von der Reise müde sein und sich aufreizen wollen.“

„O, ich bitte tausendmal um Verzeihung, Herr von Korfstätt,“ bat Baronesse Erika mit erschrockenem Gesicht. „Zwar, mein Bruder hat recht. Wie kann ich auch so gedankenlos sein und Sie hier draußen so lange aufhalten?“

## Soorte

Stizze von Margarete Böhme

In meiner Heimat, an der Westküste Schlesiens, gediehen vormals die „Originale“ und Sonderlinge wie die Pilze auf feuchten Wiesen. Vielleicht, daß auch heute noch hier und da in einem abgelegenen Marsch-, Moor- oder Heidedorf einer ein abseitiges Leben führt. Aber die wunderlichen Menschen mit ausgeprägter Eigenart sind selten geworden. Unsere neue, nivellierende Zeit des Sports, der Rekordleistungen, der Technik ist wie der Pfug über herbftliches Ackerland über alles, was vordem knorrig und eigenwillig sich vom allgemein Giltigen und Geltenden absonderte, hinweg gegangen.

In meiner Kinderzeit kannte ich noch manchen der alten, vom Sturm schief gezaunten menschlichen Eichen persönlich. Nichts bereitete mir mehr Genuß, als zuzuhören, wenn Eltern, Nachbarn und Freunde von diesem und jenem Sonderling vergangener Zeiten erzählten. Instinktiv empfand ich, daß diese drolligen Krüge, deren Worte und Handlungen sich über ihr Grab erhalten hatten, vor vielen anderen befehlten Lebewesen ein eigenes Stück Menschtum voraus hatten.

Von den vielen Anekdoten, die sich um den vor meiner Zeit in GutsMuth praktizierenden Arzt Doktor Soorte rankten, will ich eine wiedergeben.

Der alte Soorte war allgemein geachtet und beliebt und erfreute sich der größten Praxis, obgleich das Repertoir seiner Verdornungen eigentlich nur vier Nummern umfaßte: Rizinusöl, Nlederteer, Ebertran und — n Stieben, auf Hochdeutsches: Ein Glas steifen Grog, bestehend aus etwas Zucker, wenig Wasser und viel, viel — Geist. Wahrscheinlich litt der gute Herr Doktor selber an einer geheimen Krankheit, die die reichliche Zufuhr des letztgenannten Medikaments erforderlich machte. Lieblose Zeitgenossen nannten ihn einen Quartalsäufer. Wohlwollendere stellten fest, daß der Alte, auch im Zustand erhöhter „Geistigkeit“, immer bei Besinnung blieb und richtige Diagnosen stellte.

Also da war der Arbeiter Hans Reependahl, der als Presser eine Art Berühmtheit genos. Mutter erzählte, daß es geradezu katastrophal gewesen sei, Hans als Mäher zu beständigen. Wenn er einen fünfpfündigen Mehlbeutel samt einem gleichgewichtigen Sped und einen Melkeimer voll Kartoffeln vertilgt hatte, klagte er zwei Stunden danach über „Flauigkeit im Magen“ und daß ihm „so 'ne leichte Kost“ nicht bei Kraft erhalte.

Eines Osterabends saß Hans allein vor dem Abendbrotisch, auf dem seine Frau eine Schüssel mit Eiern — vierzig an der Zahl! — für die Familie bereit gestellt hatte. Aus Langeweile griff er in die Schüssel und — ganz in Gedanken — verschwand ein Ei nach dem andern hinter dem Gehege seiner großen gelben Zähne, bis die Schüssel leer war.

Sein abgründiger Magen hatte sich fünfzig Jahre hindurch viel bieten lassen, aber was zu viel ist, ist zu viel. Vierzig harte Eier . . . Der Gemüthsbedelte mußte wütend auf. Hans wand sich in Magenkrämpfen, konnte nicht leben und nicht sterben und brüllte wie ein gestochenes Tier vor Schmerzen. In ihrer Angst rannte die Frau um Mitternacht zu Soorte.

Der Doktor hielt gerade eine schwere Sitzung ab. Laumerte beim Aufstehen ein bißchen. Warf einen Blick auf den wimmern den Kranken und sprach gelassen das große Wort „Grog“.

„Ses Stiebe, ohne Zucker. Ein halb Bude! Rum zu Füer; hilt supen laten. Sett nig zu bedüben.“\*)

Torkelte ab. — Betroffen sahen die Angehörigen einander an. Klar: der Doktor war blau und wußte nicht, was er sagte. Man konnte doch einem Todtkranken keinen Rum geben! Eins der Kinder rannte zu einem anderen Arzt. Der kam auch gleich, schrieb ein lateinisches Rezept und empfahl sich.

Raum hatte man Hans das in Wasser gelöste, weißliche Magenpulver eingebracht, häumte sich der schwere Körper des Kranken hoch auf und sank mit einem Seufzer zusammen . . .

Hans Reependahl war zum himmlischen Ostermahl eingegangen.

Früh um sieben erschien Doktor Soorte ausgeruht und vergnügt im Sterbehause. Verfärbte sich ein wenig bei der Todesnachricht. Grimmete die Witwe an: Hatte man seine Anordnung befolgt? Wohl nicht?

Etwas verlegen kam die Antwort. Man habe sich nicht getraut, da Herr Doktor nicht ganz nüchtern gewesen . . .

Soorte schrie nach zwei harten Eiern, heißem Rum und dem Pulver des Kollegen, sowie zwei Gläsern. Wenn der alte Soorte diesen Ton anschlug, war nicht gut mit ihm Kirichen essen. Giltig brachte die Frau das Verlangte.

Doktor Soorte tat je ein Ei in die Gläser. Begos das eine mit heißem Rum, das andere mit Magenmedizin. Stellte sich alsdann an das Fenster und trommelte den Dessauermarsch an die Scheiben.

\*) Ses Stiebe, ohne Zucker. Eine halbe Flasche Rum ans Feuer. Heiß kausen lassen. Hat nichts zu bedeuten.“

Eine halbe Stunde verging, ehe sich Soorte umdrehte. Siehe da: Steinhart und rund lag das Ei unter der weißen Pulverlösung. Das zweite Ei hatte sich im Rum aufgelöst und stand als gelblich flockiger Schaum im Glase.

Der Arzt zeigte auf die beiden Gläser mit ihrem verschiedenen Inhalt: Nieder ohne Worte.

Ob es die Hammelköpfe nun kapierten, daß Rum in diesem Fall die einzig mögliche Hilfe bedeutete hatte!

Er brumnte etwas, das beim besten Willen nicht als Intelligenzenerkennung zu deuten war, nahm seinen Stod und stapfte nach der nächsten Wirtschaft, um seinen Aerger mit seiner Universitätsmedizin hinauszupillen.

Die Sache sprach sich herum und flocht ein neues Ruhmesblatt in den Legendenzweig, um das greife Haupt des wunderlichen, aber erfolgreichen Doktors. Man erzählt sich die Geschichte noch heute an der Waterkant — zur Ehrerettung eines guten Trunkes, sobald moderne Mäßigkeitsapostel den trunksfesten Friesen den Segen der Abstinenz predigen.

## Studentenfahrt nach Böhmen

Reiseeindrücke eines Hallensfers.

Ueberm Elbsandsteingebirge liegt Nebel, seiner Regen rieselt, alles durchdringend, herab. Von Schandau aus im Elbtale steigen wir gegen die Höhen, auf der die Grenze entlang läuft. Kurz vorher sammeln wir uns, um in geschlossenen Reihen hinüber nach Böhmen zu marschieren. Wir sind aufs höchste gespannt, wie man uns wohl behandeln wird. Wir malen uns schon aus, was die Grenzwächter für ein Gesicht machen, wenn sie unseren Lauf sehen: Kornister, Kochgeschirr, Fehlfasche, Zeltbahn . . . Eingedenk kommen wir angezogen, stehen auf der Grenzschneise, suchen die bekannten Pfähle, erwarten die Grenzposten und finden nichts als einen Sandstein, der an jeder Vorgrenze steht: auf der einen Seite eingemeißelt D. R., auf der anderen Seite C. S. R. Wir sind sehr enttäuscht.

Prag. Saubere Straßen, aber die deutschen Aufschriften sind verschwunden, alle Firmenschilder tschechisch. Jeder bessere Laden schreibt an das Fenster „On parle français“. Ob das immer wahr ist, möchte ich bezweifeln. Wir kommen jedenfalls mit unserem Deutsch sehr gut durch. Wir lassen uns von deutschen Kommilitonen der Prager Hochschule durch die Stadt führen. Ueberall die Zeichen großer deutscher Vergangenheit, denn diese Kirchen, Tore, Türme, Brücken sind Werke einer deutschen Oberschicht. Doch die Geschichte hat erwiesen, daß diese Oberschicht nicht genügt, die Stadt dem Deutschtum zu erhalten.

Im Duppauergebirge scheinen Reichsdeutsche seltene Gäste zu sein. Man merkt der Bevölkerung die Freude an, wenn sie uns sehen. Wir waren ja an unserer Ausrüstung leicht erkennlich. „Wo kommt ihr her?“ „Aus dem Reich.“ Das machte den Bauern dort die Augen hell. Und wenn wir singend durch ein Dorf marschieren, dann war es, als „wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren . . .“

Karlsbad: Ein Einwohner führt uns in freundlicher Weise zur Jugendherberge und zeigt uns von einem Hügel aus die Stadt. Das Kurhaus, die großen Hotels, das Militärbad, das ehemals österreichisch, jetzt natürlich von den Tschechen mit Beschlag belegt ist. Mit Stolz erzählt er noch, daß es noch nicht gelungen sei, in Karlsbad eine tschechische Minderheit und Schule einzuschmuggeln. Anderen Tages sehen wir uns die Stadt an. Ueber von dem deutschen Charakter ist nicht viel zu merken. Das internationale Publikum beherrscht das Bild.

Unser Weg führte uns dann nach das Egerthal aufwärts. Ueberall an der Straße lagen Fachwerkbauten, die zeigen, daß wir im fränkischen Siedlungsgebiet sind. Die tausendjährige Burg von Ellbogen, der Wallfahrtsort Maria-Kulm, die Stadtkirche zu Eger, die Kaiserburg, in der Barbarossa seinen ersten Reichstag hielt, all das waren uns nicht nur Zeugen einer großen Vergangenheit, sondern auch Weiser in die Zukunft. O. S.

## Hechte überfallen einen Terrier

Ein aufregender Kampf zwischen einem Terrier und zwei Hechten wurde kürzlich in einer kleinen Stadt Nordenglands beobachtet. Der Hund hatte eine Katze gejagt und war, als diese sich in einen Teich geflüchtet hatte, ihr nachgesprungen, wurde aber, als die Katze tauchte, von seinem Herrn zurückgepfiffen. Schon nahe dem Ufer, stieß der Terrier plötzlich ein lautes Geheul aus und kam trotz verzweifelter Anstrengungen nicht mehr von der Stelle. Sein Herr glaubte, er sähe in Wasserpflanzen fest, und hielt ihn seinen Stod hin, den der Hund auch mit den Zähnen faßte, ohne ihn jedoch festhalten zu können. Erst jetzt bemerkte man, daß er von zwei großen Hechten angegriffen worden war, von denen sich einer schon in ein Hinterbein des Hundes festgebissen hatte. Es folgte jetzt ein heftiger Kampf mit den beiden Fischen, die ihr Opfer unter Wasser zu ziehen suchten und erst von ihm abließen, als man sie durch Schläge mit einer Stange vertrieb und so den völlig erschöpften Hund befreite.



„Mein Schwesterkindchen ist sonst gar nicht so, Herr von Korffstätt,“ lachte der Baron behaglich, „sie ist eben jetzt ganz begeistert von unserem langen Westfalen. Wissen Sie, Herr von Korffstätt, Sie sind so der richtige Typ des Niederfachens, das gefällt mir, und sicher meinem Schwesterkindchen auch. Nicht wahr, Schwesterkindchen?“

In diesem Augenblick ratterte das Auto davon. „Sie hatte Kurt Kühn noch auf ein Vorbwerk zu bringen. Bekterer, der sich bereits im Wagen von seinem Freunde verabschiedet hatte, winkte mit dem Güte, dann fauchte die Simoufaine davon.“

Baron Felix trat nun mit seinem Gaste in das Schloß. Der Diener zeigte Fridolin seine Zimmer im ersten Stock. Nach einer halben Stunde saß man sich dann im gemütlichen Speisesaal gegenüber. Wahrscheinlich, der Anfang war bis jetzt schön gewesen. Fridolin fühlte sich wie zu Hause. Das Herz quoll ihm auf in Wärme für diese beiden Menschen, die mit ihm sprachen, als hätten sie sich bereits seit ihrer frühesten Jugend gekannt. Diese selbstverständliche, innige Gastlichkeit hatte der Schriftsteller selten gefunden. Und am meisten entzündete er sich an Baronesse Erika's ausgleichenden Blauaugen, die wie zwei leuchtende Sterne an ihm haften. Und dann wurde von allerhand Sachen geplaudert . . . von Kunst, Literatur, von westfälischen und schlesischen Verhältnissen . . . und von der Jagd — — — und den Hirschen.

Abends kam der Jäger Hornitzke, den Baron Felix zur Führung Fridolin's bestimmt hatte. Das war ein fünfzigjähriger, schweißgamer Mann. Ein langer, sehniger Kerl; kein Lot Fett zumal am Leibe. Sein Gesicht war düster und wurde von einem starken, braunen Schnurrbarte geziert. Ehrlich und ruhig blickten seine braunen Augen in die Welt. Mit einem präsenden Witz moß er Fridolin, als ihm dieser von dem Baron vorgestellt wurde. Es schien, als wenn Hornitzke mit dem Abalier zufrieden war, denn er lächelte freundlich, als er sagte: „Du eben, es sin Hirsche genug drinne, und der alte Zwölfender von der Schwarzleite schreit prächtig, prächtig. Dem sollen's zuerst schießen.“

Fridolin nickte ihm freundlich zu und reichte ihm die Hand, worüber der Jäger fast erschraf. So einen gültigen Abalier, der dem Jäger von vornberein die Hand drückt, hatte er wohl noch nicht angetroffen.

Nach der Abendtafel saß man wieder zu dreien gemütlich in einer Ecke. Der Baron hatte einige verstaubte Flaschen St. Julien auffahren lassen; ein Wein aus Vorkriegszeiten mit wunderherber Numme.

Man kam auf die Musik zu sprechen, und als Baronesse Erika hörte, daß Fridolin Klavierspieler war, da half nichts, er mußte an den Flügel. Er spielte verschiedene bekannte Sachen, dann begann er zu phantastieren, und als er am Schluß mit schöner Tenorstimme zur Begleitung gesungen hatte, da waren die beiden Lachenden ganz entzündet. Der Baron klopfte dem Gaste auf die Schulter und sagte:

„Herr von Korffstätt, ich gebe nichts darum, wenn sonst auf dem Klavierspiel geblimpert wird, aber Ihr Spiel geht an die Nerven; dem könnte ich stundenlang lauschen.“

Erika aber sagte nichts. Sie sah nur mit leuchtendem Auge auf den Gaste und setzte sich hernach sehr dicht an seine Seite. Fridolin erzählte aus seinem Leben, von Reisen, Jagdabenteuern und vom Kriege. Das Mädchen sah stumm da und lauschte ihm, bis die Stunde kam, da man sich „Gute Nacht“ sagte.

Fridolin schlief die erste Nacht im Schloßerlande traumlos und erquickend, bis Hornitzke kam und eindringlich an die Füre seines Schlagengewaches pochte. Denn es hieß jetzt dem Geweihten zu Leibe zu gehen, und bis ins Revier war's ein weiter Weg, wohl an die drei Stunden.

In einigen Minuten war Fridolin marschfertig. Noch ein Blick durch die gemundenen blitzenden Füge der Collatbüchse, das weiche Lederfutteral mit den langen Stahlmantelbleispfpatronen in die Tasche, das Firschglas um den Hals gehängt, dann trat er auf den weiten Flur. Vor ihm stand Hornitzke mit Ruckack und Wüchsstinte.

„Na, Hornitzke, da wollen wir beide es mal versuchen!“

„Woll, woll, Herr, un' wenn's nich da drinne mit dem linken Fuß zuerst aus dem Bett gestoße sin“, dann werden mer den Zwölfser schon kriegen. Es is 'ne famose Nacht gewesen, 's hat gefroren, da werden die Hirsche schön schreien.“

„Das ist ja schön, lieber Hornitzke. Haben Sie schon Kaffee getrunken?“

„Neel! Kaffee trinke ich nie, wenn ich in die Berge steige. Ein Schnäpschen is besser; dazu ein Kanten Brot und ein Ende Rotwurst; das tut besser gul. Aber, wenn der Herr exst Kaffee trinken wollen, wir brauchen nur in die Küche zu gehen.“

Fridolin wehrte ab.

„Nein, Hornitzke, meinethwegen ist das nicht nötig. Ich mache das zu Hause auch so. Ich fröhstücke zumeist nach der Morgenpürsch da draußen in den Bergen.“

„Dann haben Sie wohl schon viele Hirsche erlegt?“

„Hirsche? Nein, mein Lieber, ich habe noch nie auf den Geweihten gespürsch. Es ist das erstemal in meinem Leben, daß mir diese Günst vergönnt wurde.“

Eternitzke lächelte vergnüglich.

„Das hört man nicht oft, daß ein Jagdgast sagt, er habe noch keinen Hirsch geschossen . . . die andern können sich nicht genug diletieren mit Ihren Gütern und Kapitalen und den gefährlichen Jagdpartien, die sie bestanden haben wollen . . . und meistens ist es alles gelogen.“

„Ja, warum soll ich Ihnen etwas vorschwindeln? Aber Nebel habe ich allerhand erlegt. Das ist die volle Wahrheit.“

„Haben Sie viel Rehwild, da drüben in Westfalen?“

„Neel? Nee, mein Lieber. Das Rehwild hat sehr bei uns gestitten, und die wenigen guten Böde, die vorhanden sind, sind nicht leicht zu überlisten. Die sind mit allen Selben geschmirt. Aber einen Jührer, den gebrauche ich dort nicht; das macht keinen Spaß; man muß sich die Trophäe selbst verdienen.“

Hornitzke schmunzelte wieder.

„Also so einer sind Sie! Na, da werden Sie hier auch was schießen. Wenn Sie so ein altes Luder von Bod überlisten können, dann wird's auch für den brünstigen Hirsch langen. Das ist eigentlich gar nicht so schwer. Man muß nur die Brünstplätze und die Wechsel kennen.“

„Ja, ich weiß nicht, lieber Hornitzke. Ich muß erst einmal sehen. Vielleicht bekommt man auch zuerst das Hirschfieber.“

„Sie sind zu bescheiden, Herr. Wenn man die anderen immer hört — o, du mein Gott, wie die prählen!“

„Mit dem Maul, jawohl, Hornitzke, damit machen's viele!“ Fridolin mußte lachen; aber Hornitzke und er, sie hatten sich verstanden. Die meisten Jagdgäste wissen gar nicht, daß sie sich dem Personal gegenüber durch ihre Aufspielereien lächerlich machen. Die Jäger glauben das ja doch nicht und sehen schon mit halbem Auge, was für einen Maulstirnd sie vor sich haben.“

Die beiden stiegen durch den Hochwald bergwärts. Hornitzke rauchte eine Zigarre, die ihm Fridolin gegeben hatte. Leise harfte der Wind durch die Wipfel der Fichten, das Klang wie leises Singen aus der Ferne. Ueber den Bergen lagerte schweigende, sternenhle Nacht. Fridolin kühlte sich tiefer in den Lodenmantel ein, die Kühle des beginnenden Morgens ließ ihn erschauern. Feuchter Tau legte sich auf Gesicht und Hände und perlte auf dem schwarzen Lauf der Büchse. Ueberall stießen die schweren Jagdschuhe an sich über den Rfud ringelnde Wurzeln, und aus dem Duster griffen überstehende Äste und Zweige wie Gespensterarme. Der Weg ging stetig bergan, allmählich wurde es den Steigenden warm. Fridolin, der erfahrene Jäger, war aber ein derartig Wandern boy Tag gewohnt; nur dies stetige Steigen war ihm etwas Neues; aber es ermüdete nicht so sehr wie dies stundenlange Auf und Ab, wie er es in seiner Heimat Bergen gewohnt war.

Endlich wich der Hochwald allmählich zurück, die Jäger kamen zu einem Plateau, das mit niedrigerem Mißholze bestanden war, dann standen sie an einer weiten Blöße. Fridolin prüfte mit dem Nauche seiner Zigarette den Wind.

„Der steht gut“, sagte Hornitzke und sah nach der Uhr. „In zwanzig Minuten haben wir Wüchsenlicht. Drüben haben wir die Schwarzleite vor uns liegen; da röhet jeden Morgen Ihr Hirsch.“

„Das! Was war das? Wie ein Donnerrollen erklang es aus den Bergen. Fridolin rann eine Gänsehaut über den Rücken. Zum erstenmal hörte er einen Hirsch röhren.“

„Ahua . . . ahua . . . ah!“

„Das ist er,“ raunte Hornitzke „Er steht drinne in der Schwarzleite. Da kann also nig festgeben.“

„Ist es denn auch der Zwölfender?“ fragte Fridolin mit zitternder Stimme.

„Nein! Ihn genau an der Stimme, Herr; da gib's keinen Irrtum.“

Fridolin gab sich einen Ruck, um sich zur Ruhe zu zwingen. Eine solche Aufregung hatte er in Jahren nicht mehr gefühlt, und er mußte sich über sich wundern, daß „In den langjährigen, kalkblühigen Jäger, beim Anhören jenes Kampfchreies ein nervöses Schütteln überkam. Wie ein Indianer kriechend, folgte er dem vorsichtig sich vorwärts pürschenden Jäger, der jetzt in einen Graben bog und endlich an einer kleinen Dichtung halt machte. Hornitzke bog die überhängenden Zweige zur Seite. Ruckweise wurde es heller. Die tiefblauen Schatten verblaßten und gingen allmählich in ein saßles Blaugrau über, dann duckten rostarote Strahlen, die allmählich zum Purpurrot ir rgingen, auf. Die Jäger hockten hinter einem mit Heidekraut und Heidelbeersträuchern bewachsenen Wallgraben.“

„Machen Sie sich fertig, Herr von Korffstätt,“ flüsterte der Jäger. „Legen Sie den Mantel auf die Böschung, alsdann haben Sie für die Wüchse eine Unterlage.“

„Ja, kommt der Hirsch hier aus denn?“

„Allemal, wenn der Wind nicht trüffelt.“

Es war jo hell geworden, daß man die kleine Blöße vollkommen übersehen konnte.

„Oh . . . oh . . . äh!“ erklang es da wieder aus nächster Nähe.

(Fortsetzung folgt.)

## Der Taugenichts

Silgje von Siegfried Bergengruen

„Es ist Hopfen und Malz an dem Burschen verloren! Ich halte ihn für einen pathologischen Fall,“ sagte der brave Onkel Emil gelegentlich des Familienrates, den man einberufen hatte, um über Erik Swanson zu Gericht zu sitzen.

„Also irrsinnig . . .?“ freizüchte die immer etwas überspannte Tante Kitty und schlug ihre dünnen Hände zusammen.

„Nicht ganz,“ antwortete Onkel Emil befähigend, „aber so ähnlich. — Jedenfalls würde ich empfehlen, daß sich die Gesellschaft von diesem Menschen, der ihrer nicht würdig ist, zurückzieht. Wohlgerichtet: ich sage nicht die Familie, sondern die Gesellschaft! Darin ist alles einbezogen. Dann ist er . . . tot!“ — Erik verschwand.

Man hoffte: spurlos. Der mangellose Schild der Familie Swanson war in Gefahr, durch ihn beschmutzt zu werden. Aber die Hoffnung erfüllte sich nicht.

Er tauchte wieder auf! In einer andern Stadt. Machte auch dort von sich reden. Gutes und Böses. Aber immer war es etwas Besonderes. Immer außerhalb der Grenzen des Gewöhnlichen hätte man gesagt des „Gewöhnlichen“, so wäre das zutreffender gewesen.

Nebrigens muß zur Entlastung der Gesellschaft erwähnt werden, daß es hier und da Menschen gab, die Erik Swanson eine große Zukunft prophezeiten und ihn für eine außergewöhnliche Persönlichkeit hielten. Aber diese Menschen kamen nicht zu Wort. Man lachte sie aus und bezeichnete sie als verblendete Schwärmer. „Er endet im Zuchthaus,“ sagte Onkel Emil weise.

„Oder in der Irrenanstalt,“ echote Tante Kitty, wobei ihre mageren Finger schadenfroh knatzen.

— — — Indessen, es kam anders.

Jemand ein reicher, „halbverrückter Sonderling“ entdeckte in Erik das Genie, erklärte seine „Girngespinnste“ für eine große Idee und gab ihm die Möglichkeit, diese Idee in Buchform an die Öffentlichkeit zu bringen.

Als Onkel Emil das Buch in einer Auslage sah, wurde er erst blau vor Zorn, dann grün vor Neid und schließlich rot vor Neugierde. Er entfannte seinen Bürolehrling, damit er ihm das Buch heimlich erkäufte. Denn was der „Kerl“ schrieb, konnte man doch nicht öffentlich kaufen!

Dann las er. — Er las einen Tag, er las zwei Tage, er las eine ganze Woche. Nach Ablauf derselben nahm er Urlaub und verfügte sich in eine menschenarme Gegend.

Dort wollte er verdauen. Aber es gelang ihm nicht. Das Buch Erik Swansons lag ihm so schwer im Magen, daß er hätte weinen mögen, wenn er sich nicht davor geschämt hätte. Was er darin fand, spiegelte all jene Wünsche, Gedanken und Hoffnungen wider, die er selbst als junger Mensch aus Furcht vor der Gesellschaft stillschweigend, aber doch blutenden Herzens erstikt hatte.

Und nun kam dieser quersüchtige Taugenichts, der Erik, den er selbst in Acht und Bohn getan hatte, und riß mit ein paar lässig hingeworfenen Zeilen die alten, längst vernarbten Wunden rücksichtslos wieder auf.

Wie das schmerzte und brannte! Und doch wie schön, wie seltsam schön das war, all diesen himmelstreichenden Freiheitsglauben noch einmal über sich hinfluten zu fühlen, noch einmal ganz, ganz jung zu sein! —

— — — Erik Swanson wurde berühmt. Bei Lebzeiten sogar, und das ist selten . . . Eines Tages kam er in jene Stadt, deren Gesellschaft ihn vor anderthalb Jahrzehnten zum Tode verurteilt hatte. Er sollte aus seinen Werken vortragen.

Der Saal war ausverkauft. „Wir müssen doch unseren Swanson sehen!“ sagten die Leute.

Nur Tante Kitty blieb konsequent. „Nicht einen Fuß setze ich in den Raum, in dem dieser Taugenichts seine Ideen verzapft,“ schloß sie grimmig.

„Ich werde mich hüten, wenn ich vor fünfzehn Jahren eine Gelei gemacht habe, diese heute zu wiederholen . . . Man wird doch schließlich älter,“ antwortete Onkel Emil, nahm seinen Hut und verabschiedete sich zwei Stunden später mit seinem „berühmten“ Neffen bei einer flüchtigen Notiz.

— Der Affe und die Pfannkuchen. In Aberdeen lebt eine würdige, alte Dame, deren Sohn, ein Matrose, ihr von einer Reise nach Süd-Amerika ein niedliches, kleines Messchen mitgebracht hat. Das schottische Klima ist indessen zu rauh für den Sohn der Tropen, er wird deshalb nachts in einer Kammer untergebracht, die durch einen Petroleumofen geheizt wird. — Kürzlich war die alte Dame beim Pfannkuchenbacken. Als sie schon eine ziemliche Menge fertig hatte, wurde sie abgerufen und ließ den ganzen Stapel der fertigen Pfannkuchen in der Küche vor dem offenen Herdfeuer stehen. Als sie zurückkam, bot sich ihr ein eigenartiger Anblick. Der Affe war in die Küche gekommen, hatte den obersten Pfannkuchen abgenommen, ihn wie einen Mantel sich um die Schultern gelegt und sah nun oben auf den übrigen und schmelgte im Genuß der langentzehrten Hitze.

## Die Fliege als Kunstwerk

Legt man eine Fliege unter das Mikroskop, so kann man ihre einzelnen Teile nicht ohne höchste Bewunderung betrachten. Das Auge ist ein Kunstwerk. Tausend und mehr glänzender Punkte leuchten aus jedem Auge entgegen. Sie alle gehören zusammen; sie bilden das Auge. Ein Pigment umgibt ein jedes der vielen Teilaugen, damit die Lichtstrahlen, die in die einzelnen fallen, nicht mit denen, die seine Nachbarn empfangen, sich vermengen und dadurch das Bild trüben, das auf jeden der Tausende von Sehnerven übertragen wird, die es wiederum dem winzigen Fliegengehirn telegraphieren. Die Fliege sieht zu gleicher Zeit das, was vor ihr, hinter ihr, über und unter ihr vorgeht.

Aber auch der Rüssel ist ein Kunstwerk. Sein Endorgan besteht aus 60 kunstvoll gebauten Röhren zum Auffangen der Nahrung. Nicht weniger überraschen im Mikroskop die Fliegenfüße. Jeder Fuß besitzt Haftballen mit feinen Drüsenhaaren bedeckt, die durch ihre Ausscheidungen, in Verbindung mit dem Luftdruck, der Fliege sogar auf der glatten Fensterscheibe festen Halt geben.

Bewundernswert an der Fliege sind auch die Atmungsorgane, jene reizenden silberglänzenden Lufttröhren, die den ganzen Körper durchziehen. Wie sehr erleichtern und verschönern diese und noch andere Einrichtungen das kurze Fliegenleben! Wir verachten die Fliege, sie ist unappetitlich, aufdringlich und gefährlich. Und doch ist sie mit einem gewaltigen Schöpferwillen geformt, mit unendlicher Feinheit gestaltet und so sinnvoll geschaffen, daß kein Menschengehirn es zweckmäßiger machen könnte. Und alles das nur eine verachtete Fliege!

## Die Lieblingsbücher der Deutschen

Die auf ein vom Buchhändlerbörseverein mit der Frage „Welche 12 Bücher aus der Zeit der letzten drei Generationen gehören in die Hausbücherei eines jeden gebildeten Deutschen?“ veranstaltetes Preisauschreiben eingegangenen Arbeiten zeitigsten folgendes interessante Ergebnis: Die Spitze unter den Autoren sicherte sich Gottfried Keller. Auf ihn entfielen 387 Stimmen. Gleich darauf folgt ihm Gustav Freytag, der 375 mal genannt wurde. Dann kommt Bismarck mit 333, mit 274 Stimmen Nietzsche, Naabe wurde 273 mal genannt, 221 mal Storm, 219 mal Hebbel, Hauptmann 204 mal, Reuter 197 mal. Reuter ist der erste, der 200 Stimmen nicht erreichte. Bis zur 100-Stimmen-Grenze folgen dann Scheffel mit 194, Thomas Mann mit 177, Busch mit 160, mit 132 Mörike und Stifter, Löns mit 129, C. F. Meyer mit 113, Kugelgen mit 110, Fontane mit 102 Nennungen.

— Das nördlichste Theater der Erde. Einer Kopenhagener Meldung zufolge bezieht das nördlichste Theater der Erde dieser Tage sein 30jähriges Bestehen. Es ist das Theater in Reykjavik, der 25 000 Einwohner zählenden Hauptstadt Islands, das im Jahre 1897 vom Rehfäbiter Theaterverein gegründet wurde. Die Vorstellungen finden im Festsaal eines größeren Hotels statt. Die Wahl des Direktors und des künstlerischen Leiters erfolgt durch die Schauspieler. Das Theater verfügt über vortreffliche männliche und weibliche Darsteller hauptsächlich nordischer Dramen. In nächster Zeit soll eine eigene Nationalbühne erbaut werden. Ein Teil der Künstler hat im königlichen Schauspielhaus in Kopenhagen seine Ausbildung erhalten.

— Kammerfänger Friedrich Strathmann wurde anlässlich seines 30jährigen Dienstjubiläums von der thüringischen Regierung auf Vorschlag der Generalintendantin des Deutschen Nationaltheaters zum Ehrenmitglied der Staatsoper ernannt.

## Eingegangene Bücher

(Besprechung behält sich die Redaktion vor.)

Neues Wohnen — neues Bauen von Adolf Behne. Verlag Giese und Becker, Leipzig. Rm. 2,60 geb.

Sun Yat Sen von Tsan Wan. Schlieffen-Verlag, Berlin W 35. Rm. 5,50 geb.

Die neuhochdeutsche Wortbiegung von Dr. Theodor Steche. I. Teil: Die Wortklassen, die Beugung. Verlag Ferdinand Hirt, Breslau. Rm. 7,— geb.

Musik in Frankreich von Th. W. Berner. Verlag Ferdinand Hirt, Breslau. Rm. 3,50 geb.

Vier Reden über das Vaterland von Friedrich Wolters. Verlag Ferdinand Hirt, Breslau. Rm. 6,50 geb.

Große Luftverkehrs-Atlas von Europa. Verlag für Vörsen- und Finanzliteratur A.-G., Berlin W 35.

Märtyrer der Liebe, Roman von J. Schneider-Förstl. Verlag Giese u. Becker, Leipzig.